

Opera Facultatis theologiae catholicae
Universitatis Carolinae Pragensis
Historia et historia artium vol.

XXIII



KATOLICKÁ TEOLOGICKÁ FAKULTA
UNIVERZITY KARLOVY V PRAZE

Ecclesia docta

Společenství ducha a umění

K životnímu jubileu
profesora Jiřího Kuthana

MAGDALÉNA
NESPĚŠNÁ HAMSÍKOVÁ
JANA PEROUTKOVÁ
STEFAN SCHOLZ (eds.)

PRAHA 2016

Die „größtmögliche Veränderung“ (*maxima mutacio*) des Königreichs Böhmen

Peter von Zittau und die politische Wende Johanns von Luxemburg

Etwa zwanzig Jahre nachdem Johann der Blinde die Regentschaft in Böhmen übernommen hatte, resümiert Abt Peter von Zittau in der Königsaller Chronik „Über die Neuheiten der Sitten“ (*De novitatibus morum*) eine Reihe neuer Gewohnheiten, die ihm äußerst befremdlich erschienen: Ein allgemeiner Wandel mache sich „bei fast allen Menschen vor allem in Böhmen und in den angrenzenden Gebieten“ bemerkbar.¹ Die veränderten Sitten zeigten sich vor allem an der neuen Mode und der Vielfalt der Sprachen – die tschechische Sprache habe im eigenen Land Konkurrenz bekommen: „Die meisten von uns sprechen schon in verschiedenen Sprachen auf den Straßen“.² Die Entfaltung der spätmittelalterlichen Gesellschaft war in Böhmen womöglich schneller vonstatten gegangen als im Westen Europas und wurde deshalb schärfer wahrgenommen. Jürgen Miethke und Klaus Schreiner haben sich 1994 dem sozialen Wandel als historisches Phänomen und den methodischen Schwierigkeiten der Einordnung zeit-

-
- 1 Peter von Zittau, Chronik 1884, lib. 2 cap. 23: *Hiis temporibus et in annis incepit notabiliter et mirabiliter fere in cunctis hominibus et precipue in Boemie et circumiacencium terrarum partibus quedam nova curiositas et curiosa novitas tam in vestibis, quam consuetudinibus et moribus suboriri* [...]. Vgl. zur handschriftlichen Überlieferung BLÁHOVÁ 2006, 11–33; eine deutsche Übersetzung von Stefan Albrecht aufbauend auf den Vorarbeiten von Josef Bujnoch liegt jetzt vor, ALBRECHT 2014. Die Forschung hat diese ‚Zeitkritik‘ bislang kaum gewürdigt, nur gestreift wird sie bei HILSCH 2013, 120. Peter von Zittaus Zeitkritik greifen auch Benesch von Weitmühl (*Chronica*, 1882, lib. 2, ad annum 1328) und Franziskus von Prag (lib. 2, cap. 19, S. 126f., *De novitatibus morum, que temporibus regis Iohannis ortum habuerunt*) zum Jahr 1328 auf. Zu der Königsaller Chronik und Peter von Zittau vgl. ALBRECHT 2013; HLEDÍKOVÁ 2013, 163–180, CHARVÁTOVÁ 2013, 63–74; CHARVÁTOVÁ 2011, 41–53, CHARVÁTOVÁ 2002, 307–355.
- 2 Peter von Zittau, Chronik 1884, lib. 2 cap. 23: *Variis quoque lingwagiis [!] in contratis nostri plurimi iam locuntur*. Diese Nachricht übernahm später der Chronist Franziskus von Prag in fast gleichlautender Formulierung, *Chronia Francisci Pragensis*, lib. II, 2 c. 19: *Variisque linguariis in contratis plurimi iam locuntur*. Zur Bedeutung der Sprachen bei den Luxemburgerherrschern vgl. SCHLOTHEUBER 2016, 353–371.

genössischer Wahrnehmung eingehend gewidmet.³ In diesem Beitrag soll es vor allem um die historischen Zusammenhänge und die politische Wende Johanns von Böhmen in den Jahren 1319–1322 gehen, die letztlich den Königsaal Abt zu einer scharfen Verurteilung von Johanns Regentschaft veranlasst haben, die gleichsam das ganze Königreich auf „Abwege“ brachte. Peter von Zittau hebt rhetorisch durch Reimprosa die „Neuheiten“ hervor, deren Ursprung er in der im Mittelalter stets negativ konnotierten „Neugier“ (*curiositas*) verortet.⁴ Er beginnt sein Kapitel *De novitatibus morum* mit der Gegenreaktion „weiser Menschen“, die diesen fragwürdigen Entwicklungen entgegengetreten waren und zwar mit Spruchdichtungen (*dictamina*) und Liedern (*carmina*). Sie hatten die Änderungen mit Bedacht wahrgenommen und sich über die „neuen Moden“ lustig gemacht – ganz offensichtlich war in Böhmen ein öffentlicher Diskurs über die „Neuerungen“ entbrannt.⁵ Sogar ein Menschenleben war schon zu beklagen, denn ein Kritiker der „Neuerungen“ war jüngst in Kutna Hora getötet worden.⁶ Die *moderani* schnitten ihre Bärte nicht, sondern ließen sie sich nach Barbarenart lang wachsen, brannten sich Locken wie die Frauen oder verpassten sich einen Rundschnitt wie die Wollweber. Der Gebrauch von Mützen (*mitra*), den es früher gab, sei jetzt völlig aus der Mode. Eine neue Kopfbedeckung hatte sich durchgesetzt: „Lange und oben spitze Filzkappen (*pilea*), unterschiedlich gefärbt, trägt man in den Städten und noch mehr auf der Straße.“⁷ Derjenige halte sich für glücklich, der sich eine neue Mode auszudenken vermochte. Schon sieht man viele Kleider mit kurzen und knappen Ärmeln, die um den Ellenbogen von der Tunika herabhängen und gewissermaßen wie ein Eselsohr umherfliegen. [...] Selbst die kleinen Bauern tragen weite Kapuzen.⁸ Über die Stiefel und Schnabelschuhe, die ganz eng um die Schenkel und Füße geschnürt sind, wundern sich und lachen die Alten und Besonnenen. Die Kleriker tragen nur noch eine kleine Tonsur, die sie mit ihren Haaren bedecken, haben aber große Schwerter und Messer am Gürtel. Im Gegenzug, so Peter von Zittau, sehen wir kaum einen Laien, der am Bauchgürtel nicht irgendetwas zum Beten hätte.⁹

3 Vgl. zum gesellschaftlichen Wandel im Mittelalter die methodischen Ansätze bei MIETHKE / SCHREINER 1994, 9–26; in diesem Zusammenhang besonders interessant ist der Beitrag von MEIER 1994, 119–176.

4 HAMBURGER 2002, 19–58.

5 SCHUBERT 2002, insbes. 175–198, beobachtet als neue Entwicklung im 14. Jahrhundert die Verschränkung der verschiedenen Kreise von Öffentlichkeit.

6 Peter von Zittau, Chronik 1884, lib. 2 cap. 23: [...] *nec desunt de sapientum numero, qui huiuscemodi cum admiratione considerant et eas in suis dictaminibus et carminibus redarguunt et subsannant. Unus ex istis reprehensoribus nuper in montibus Kuthne est occisus.* Vgl. die Übersetzung bei ALBRECHT 2014, 606f.

7 *Ibidem: Mitrarum usus, qui fuit primitus, nunc penitus est abrasus. [...] Pilea longa superiusque acuta, diversimode colorata portantur in urbibus, plus in via.*

8 Peter von Zittau, Chronik 1884, lib. 2 cap. 23: *In vestibus tanta est diversa deformitas, quanta deformium menciū diversitas intus dictat. Se quisque reputat feliciorē, qui excogitat novum morem. Curta et arta cum quadam menda circa cubitum dependente in tunica, que quasi auris circumvolat asinina, iam iam videntur plurium vestimenta. Pilea longa superiusque acuta, diversimode colorata portantur in urbibus, plus in via. Nullum iam cernimus tam contemptum in agris arantem rusticum, qui non deferat latum capucium et oblongum. De caligis et sotularibus crura et pedes artissime stringentibus senibus et prudentibus sepe admiracio fit et risus.* Zur mittelalterlichen Mode und ihrer sozialen Bedeutung vgl. zuletzt KEUPP 2010.

9 Peter von Zittau, Chronik 1884, lib. 2 cap. 23: *Nunc clerici parvas crinibus suis tectas deferunt in capitibus coronas, magnos vero in lateribus gladios et cultellos; e contra raro videmus laicum, qui in cingulo zonam non habeat ad orandum.*

Weil sich die mittelalterliche Gesellschafts- und Ständeordnung an der Kleidung ablesen ließ, meinte der Abt, mit den neuen Moden ein Überschreiten der Ständegrenzen und ihrer Aufgaben feststellen zu müssen – die Auflösung der alten, gottgewollten Ordnung: Die Kleriker können und wollen kämpfen wie die Laien, die Laien hingegen beten.¹⁰ „So groß und derart sind der Missbrauch und die Erfindung von verachtenswerten Neuheiten, die entstanden sind, dass ich diese [...] selbst gar nicht beschreiben will. Den Leser und Betrachter erbaut diese Neuheit nicht, sondern sie bedeutet und verkündet die „größtmögliche Veränderung“ (*maxima mutacio*) des Königreichs Böhmens.“¹¹ Peter von Zittau sah den Grund dafür in der ‚Fremdherrschaft‘ der Luxemburger: Böhmen leide seit dem Aussterben der Přemysliden, ihrer natürlichen Könige, unter der Herrschaft neuer Herren, deren Gewohnheiten man unbesehen übernehme.¹² Es gehe nun als allgemeines Sprichwort herum: „Böhmen hält es wie die Affen, es macht das, was es die anderen tun sieht.“¹³

Der Abt ruft in eigenen Versen den etwa drei Generationen älteren Dichter Neidhart von Reuenthal auf, der mit seiner bissig-witzigen Sozialkritik am Lebenswandel der Bauern zu großer Berühmtheit gelangt war: Wenn Neidhart noch leben würde, so Peter von Zittau, der bei allen Neuheiten immer schnell bei Hand gewesen war, dann hätte er noch viele satirische Gedichte auf die Böhmen geschrieben. Bauern und Bürger, Priester und Ritter, alle würden Neidhart dazu Grund geben, schon jetzt gebe es auf den Dörfern viele, die an diesen Neuheiten Gefallen finden, und noch mehr im Gewühl in den Burgen und Städten.¹⁴

Interessanterweise erwähnt der Abt in diesem Zusammenhang auch die neue Gesangkunst, die nun in Böhmen Eingang gefunden habe: „Der Gesang mit Falsettstimme durch den Halbton und die Quinte moduliert, einst nur von den professionellen Musikern ausgeübt, ertönt jetzt schon überall in den Reigen und auf den Straßen, sowohl von den Laien, als auch von den Klerikern (*a laicis et phariseis*).“¹⁵ Pharisäer, Heuchler, heißen ihm die Kleriker, die als Geistliche erscheinen, aber diesen Namen nicht verdienen. Peter von

10 Eben diese Auflösung der ständischen Grenzen und Vermischung der Aufgaben suchte die große Reformbewegung des 15. Jahrhunderts als eine Reaktion darauf wieder rückgängig zu machen; vgl. HAMM, 1999, 163–202.

11 Peter von Zittau, Chronik 1884, lib. 2 cap. 23: *Non enim cernentem aut legentem ista novitas edificat, sed maximam mutacionem regni Boemie significat et declarat.*

12 Ibidem: *Nam post naturalium regum interitum passa est Boemia diversum multiplexque dominium, de quo accepit morum consuetudines diversorum.*

13 Ibidem: *Exiit nunc proverbium generale: Ad modum simie Boemia habet se, facit enim, quicquid alios viderit exercere.*

14 Ibidem: *O si Nithardus, qui non fuit ad nova tardus / Hec nova vidisset, bona plurima composuisset carmina satirica, quoniam sua mens inimica / existit hiis factis a rusticoribus actis. / Rusticus et civis, clerus cum milite quivis / causam preberet, modo quod Nithardus haberet / decantare satis referendo modus novitatis. / Iam sunt in villis, qui delectantur in illis, / et plures turbe nunc castris sunt in urbe.* Vgl. dazu BOK 1995, 235–242; BEYSCHLAG 1987, Sp. 871–893. Vgl. zuletzt zur mittelhochdeutschen Dichtung in Böhmen unter den Přemysliden ŽUREK 2009, 167–194; zur emphatischen Funktion der Verse PUMPROVÁ 2013, 80f.; HONEMANN 2004, 145–159.

15 Peter von Zittau, Chronik (1884), lib. 2 cap. 23: *Cantus fractis vocibus per semitonium et diapente modulatus / olim tantumdem perfectis musicis usitatus / iam in coreis ubique resonat et plateis / a laicis et phariseis.* WILKENS 1983, 257–284 kennt diese Passage nicht. Benesch von Weitmühl unterschlägt die Kritik Peters von Zittau an dem *cantus novus / ars nova*, während Franz von Prag diese Passage aufnimmt, aber etwas umformuliert: [...] *cantus fractis vocibus per dyacessaron [Quart] et diapente modulatus iam in choreis ubique resonant et plateis. Choree magistrales morose et delicate iam non curantur, sed lagii cursorii et breves nunc frequentantur.* Franz von Prag, Chronica (1997), lib. 2 cap. 19, 126.

Zittaus Formulierungen lassen erkennen, dass er gut über die *ars nova*, die ‚neue Musik‘ unterrichtet war. Wenige Jahre zuvor, 1324 / 1325 hatte Papst Johannes XII. die ‚neue Musik‘, in der Bulle *Docta sanctorum patrum* scharf verurteilt: Einige Schüler der neuen Gesangsschule (*nonnulli novellae scholae discipuli*) würden – während sie nur auf die Einteilung der Zeit achteten – lieber neue Melodien mit neuen Notenwerten erfinden, als dass sie die alten singen. Sie brechen die Melodien mit Halbtönen, mit Mehrstimmigkeit und Motteten, so dass die Fundamente der Antiphonarien und Graduale in Misskredit geraten.¹⁶ Die Vertreter der neuen Schule „rennen“ nämlich gleichsam, heißt es hier, und kommen nicht zur Ruhe (*currunt enim et non quiescunt*). Die päpstliche Kritik richtete sich gegen die *ars nova*, die sich am Pariser Hof des 14. Jahrhunderts ausgebildet hatte, und gegen ihre hervorragendsten Vertreter, Guillaume de Machaut (c. 1300–1377) und Philippe de Vitry (1291–1361). Guillaume de Machaut war in Böhmen kein Unbekannter. König Johann hatte den berühmten Musiker und Dichter 1323, vermutlich anlässlich der Verheiratung seiner Schwester Maria († 1324) mit dem französischen König Karl IV., als Sekretär in seine Dienste genommen.¹⁷ Machaut blieb bis zu Johanns Tod Familiar des Königs und hat dessen Großzügigkeit und Ritterlichkeit in vielen Liedern besungen. In seinem Preislied ‚Le Jugement dou Roy de Behaigne‘¹⁸ weist Guillaume de Machaut Johann die Richterrolle in einem Minnestreit zu, die in seiner Vorbildlichkeit in der theoretischen und praktischen Kompetenz in Liebesangelegenheiten gipfelt. Er allein, König Johann, sei mit allen Höhen und Tiefen der Liebe wohl vertraut, den guten und den schlechten Seiten, den Tränen und den Klagen – darin übertreffe er selbst Ovid.¹⁹ Johann sei eben nicht der Habsucht verfallen, wie Dante es zum Beispiel dem „weisen“ König Robert von Neapel in der *Divina Commedia* vorgeworfen hatte,²⁰ und er sei auch kein Sklave seines Reichtums. Johann strebe vielmehr die weltlichen Güter nur um seiner Ehre willen an. Guillaumes *dit amoureux* liegt unzweifelhaft das höfisch-ritterliche Wertesystem zugrunde: *N'il ne vit pas com serfs a sa richece, / Ainz ne veelt rien / Fors que l'onneur de tout le bien terrien, / Et est plus liez quant il puet dire: Tien.*²¹

Es erscheint nicht abwegig, dass Johanns Sekretär Guillaume de Machaut bei der Einführung der *ars nova*, der ‚Avant-Garde‘ Musik in Böhmen eine Rolle gespielt hat. Machaut hat

16 Corpus iuris canonici (1897), Bd. 2, Extravag., lib. III, tit. 1, cap. 1, Sp. 1255–1257: *Sed nonnulli novellae scholae discipuli, dum temporibus mensurandis invigilant, novis notis intendunt, fingere suas quam antiquas cantare malunt, in semibreves et minimas ecclesiastica cantantur; notulis percutiuntur.* (Johannes XXII, 1324/1325); GUÉRANGER 1840, Bd. 1, 396–397.

17 *Acta pontificum Romanorum* (2003), 620–621, Nr. 152 (1335, April 17), (*pro te* [Guillaume de Machaut], *adhuc clericus suo secretario et familiari domestico, quem asserit duodecim annis vel citra suis obsequiis instituisse [...] supplicantis*). Vgl. Zu Guillaume de Machaut zuletzt LEACH 2011, 7–34; grundlegend EARP 1996; für Böhmen WILKENS 1983, 257–284; VACHULKA 1982, 321–327.

18 Guillaume de Machaut, *Le Jugement* (1988), v. 1335–1345, 127.

19 *Ibidem*: v. 1324–1357, 127: *Sire, et d'Amours / Cognaist il tous les assaus, les estours, / Les biens, les mals, les plaines, et les plours / Mieux qu'Ovides, qui en sot tous les tours.*

20 In der *Divina Commedia* lässt Dante im 8. Gesang des Paradieses Roberts früh verstorbenen Bruder Karl Martell König Robert bitteren Geiz vorwerfen, den seine Berater ausgleichen müssten, Dante Alighieri, *Divine Comedy* 2013, Bd. 3 (Paradiso); KELLY 2003, 26–40.

21 Guillaume de Machaut, *Le Jugement* 1988, v. 1299–1301, S. 125. Aus der Sicht der christlichen Moralethik, die sein Sohn Karl IV. vertrat, war das keineswegs ein Lob, sondern legte das Laster der Ehrsucht (*vana gloria*) nahe. Vgl. zu den Ursprüngen des Mythos von Johann als Vorbild vollendeter Ritterlichkeit MARGUE 1998, 11–26.

den König als Sekretär auf seinen Reisen begleitet²² und nahm auch an Johanns Heerfahrt nach Litauen 1328–1329 teil.²³ Er rühmt Prag in seinem ‚Prise d’Alexandre‘: *Prague, une cité / Qui est grant auctorité*.²⁴ Johann hat sich um die finanzielle Absicherung seines Sekretärs (*clericus elemosinarius et familiaris suus domesticus*) bei Papst Johannes XXII. immer wieder bemüht und mehrfach für ihn um verschiedene Präbenden suppliziert.²⁵ Später nahm er auch Guillaume de Machaut, als Sekretär in seine Dienste.²⁶ Papst Benedikt XII. verlieh Guillaume de Machaut dann 1335 ein Kanonikat und eine Präbende am Domstift Reims, wo dieser nach 1340 mehr oder weniger beständig lebte.²⁷ Guillaume de Machaut pries Johann vielfach als „guten König“.²⁸ Die Verbindung der französischen Lyriker und Komponisten nach Prag riss auch später nicht ab, der Schüler und möglicherweise Neffe Guillaume, Eustache Déschamps (1346–1404), reiste später mehrfach in diplomatischer Mission nach Prag, wobei die negativen Erfahrungen offenbar überwogen: 1397 wurde er bei einem von Wenzel ausgerichtetem Turnier verletzt.²⁹ In humorvollen Versen beklagt er die bittere Kälte in Prag, das schlechte Essen, das herbe Bier, dunkle Schlafkammern und mangelnde hygienische Verhältnisse.³⁰

Peter von Zittaus Verse sind nicht zuletzt interessant für die Rolle der Dichtung und Lieder als Korrektiv für gesellschaftliche Entwicklungen. Sie werden hier zum Sprachrohr einzelner Kreise im öffentlichen Diskurs. Der kulturelle Austausch Böhmens mit dem Westen Europas hatte sich seit dem Herrschaftsantritt Johanns von Luxemburg

22 LEACH 2013, 17.

23 PRIOULT 1950, 16–18.

24 WILKENS 1983, 260. Vgl. zum Bild der französischen Dichter von Böhmen NEJEDLÝ 1997, 30–53; NEJEDLÝ 2005, 21–24.

25 Acta pontificum Romanorum 2003, S. 488 Nr. 887 (1330, Juli 30) für ein Kanonikat am Domstift Verdun; 1332, April 17 für ein Kanonikat am Domstift Arras; ebd. S. 542 Nr. 987; und am 4. Januar 1333 für ein Kanonikat am Domstift Reims, ebd. S. 561 Nr. 1031 (gerühmt werden hier *vite et morum honestas aliaque laudabilia tue merite probitatis*).

26 Seit 1333 stand Johannes Machaut in Diensten des böhmischen Königs (*domesticus elemosinarius et familiaris*) THOMAS 1884, 46. Die Brüder dienten offenbar beide als Sekretäre an Johanns Hof LEACH 2013, 17. Johann der Blinde bemühte sich um eine Pfründe im Benediktinerkloster Montebourg für Johann Machaut. Der mit Guillaume eng verbundene Bruder Johann wird auch im Epitaph Guillaume erwähnt, WALTERS ROBERTSON 2002, 258–259. WILKENS 1983, 258f.

27 Am 17. April 1335 werden die früheren Provisionen für Verdun, Arras und Reims kassiert und Guillaume de Machaut, der bereits seit über 12 Jahren im Dienste des Königs stand, auf Bitten König Johanns des Blinden von Benedikt XII. das Reimser Kanonikat erneut verliehen und eine Präbende reserviert; Acta pontificum Romanorum 2003, Nr. 1152, 620–621.

28 Guillaume de Machaut, *Le Confort d’ami* 1992, ll. 2989–97, 3007–15, 3022–28, 3031–32, und 3054–60; vgl. zum Herrschideal des „chevalier parfait“ MARGUE 1998, 15 und die Prager Dissertation von Kateřina HOLOVSKÁ 2011, die nicht nur auf das Bild Johanns des Blinden vor allem in Guillaume de Machauts *Le Confort d’ami* eingeht, sondern das hier gezeichnete Herrschideal mit der negativen Charakterisierung Johanns in den böhmischen Chroniken des 14. Jahrhunderts vergleicht.

29 Eustache Déschamps, *Œuvres complètes* 1891, Bd. 8, Nr. 1321, S. 84f.

30 *Ibidem*, Nr. 1325, 88 und Nr. 1326, 90; vgl. dazu NEJEDLÝ 1997, 30–53; NEJEDLÝ 2005, 21–24.

Zum Verhältnis von Eustache Déschamps und Guillaume de Machaut vgl. McGRADY 2006, 152–162, insbesondere 153: “While proclaiming his inferiority vis-à-vis Machaut – the consummate poet and a modern Orpheus – Deschamps reinvents the court poet as a moralistic voice that he alone embodies rather than as the love poet he associates with Machaut. In his promotion of the ethical role that the vernacular author can play, Deschamps valorizes his own failure in love and presents his exclusion from the courtly system as an advantageous position from which he is equipped to disclose the pervading superficiality of amorous speech and court corruption.”

1310 intensiviert. Zahllose deutsche und französische Ratgeber und Lehnsleute kamen in Johanns Gefolge in einflussreiche Positionen, was der böhmische Adel heftig kritisierte.³¹ Allerdings hatte sich Böhmen schon unter König Wenzel II. (1271–1305), der als Minnesänger im Codex Manesse zur Berühmtheit gelangte und Dichter wie Ulrich von Etzenbach an seinen Hof zog, zunehmend der westlichen höfischen Kultur geöffnet.³² Peter von Zittau stellt die Zeichen des kulturellen Wandels also vermutlich ganz bewusst verkürzend in einen spezifischen politischen Kontext. Der Verfall der Sitten wird zu einem politischen Argument gegen die unliebsame Wende, die Johann nach 1319 mit dem Bruch mit seiner Gemahlin Elisabeth vollzogen hatte.

Johanns Anfänge in Böhmen waren keineswegs einfach. Unmittelbar nach seiner Krönung zum römisch-deutschen König im Juli des Jahres 1310 belehnte Heinrich VII. seinen vierzehnjährigen Sohn Johann mit dem Königreich Böhmen. Vorausgegangen waren langwierige Verhandlungen mit einer böhmischen Gesandtschaft auf dem Frankfurter Hoftag im Juli 1310.³³ Der böhmische Adel war, vor allem seit der letzte Přemyslidenkönig Wenzel III. vier Jahre zuvor ermordet worden war, in verschiedene Parteien zerfallen.³⁴ Die königstreuen Adeligen scharten sich jetzt um die Thronerbin Elisabeth, die jüngere Tochter Wenzels II.³⁵ Die Heirat der 18-jährigen Elisabeth sollte deshalb für das weitere Schicksal Böhmens entscheidend werden. Sie richtete sich politisch gegen Heinrich von Kärnten, der im August 1307 als Gemahl Annas, der älteren Schwester Elisabeths, zum böhmischen König erhoben worden war. Heinrich von Kärnten konnte sich aber im Land nicht durchsetzen und scheiterte offenbar letztlich an der Adelsopposition, die mit den Heiratsplänen Elisabeths eine Alternative zu etablieren suchte.³⁶ Die böhmischen Vertreter entschieden sich in dieser schwierigen Lage für eine Annäherung an die Luxemburger, ihre Wahl fiel auf den damals dreizehnjährigen Sohn Johann des eben gewählten römisch-deutschen Königs Heinrich VII.³⁷ Ihren politischen Einfluss wollten sie damit aber nicht aufgeben, weshalb sie sich vor den Verhandlungen mit Heinrich VII. ihre Wahlprivilegien aus dem Jahr 1212 bestätigen ließen. Da Böhmen vom Reich zu Lehen ging, übertrug Heinrich VII. das Königreich als ‚heimgefallenes Lehen‘ an den eigenen Sohn. Nach der Belehnung vermählte der Mainzer Erzbischof Peter von Aspelt Johann mit der

31 BŮŽEK/GRUBHOPFER/JAN 2014, 271–318; ABDULLAHI 2013, 261–279; zuletzt TRESP 2011, 81–117, und unten Anm. 42.

32 Zu Wenzel II. als Mäzen vgl. KUTHAN 2009, 39–69; allgemein CHARVÁTOVÁ 2007; JAN 2006; zur Charakterisierung Wenzels II. in der Königsaler Chronik DLOUHÁ 2006, 129–146.

33 SEIBT 1978, 86. Von der zwölfköpfigen Gesandtschaft gehörten nur drei zum böhmischen Hochadel, daneben reisten drei Zisterzienseräbte, vier Prager und zwei Kuttenberger Bürger als Vertreter des Landes nach Frankfurt. Die wichtigsten Beschlüsse fielen auf dem Frankfurter Hoftag, auf inständige Bitten „der Barone, des Adels, der Städte und des Volkes des böhmischen Königreichs“ (*vo tivis et instantivis precibus baronum, nobilium, civitatum et hominum regni Boemiae*); Codex iuris Bohemici 1896, Bd. II.1, Nr. 10, S. 18 (1310, Juli 25).

34 VANÍČEK 2003, 233–300.

35 BOBKOVÁ 2014, 135–154.

36 Am 25. Juli 1310 sprach König Heinrich VII. auf dem Frankfurter Hoftag im Beisein der Vertreter von Adel, Bürger und Volk des Königreichs Böhmen einen Bann über Heinrich von Kärnten aus und löste die ihm geleisteten Eide; Codex iuris Bohemici 1896, Bd. II.1, Nr. 9, S. 19 (1310, Juli 25). Vgl. PAULY 2013.

37 BOBKOVÁ 2014, 135–154.

přemylidischen Prinzessin Elisabeth.³⁸ Auf dreifache Weise war die Herrschaft des jungen Luxemburgers somit nun legitimiert: durch die Wahl der Barone, durch die Belehnung des römisch-deutschen Königs und durch seine Heirat mit der přemyslidischen Erbin Elisabeth. Als sich in Böhmen das sichere Gerücht verbreitete, dass Elisabeth dem Königssohn Johann in die Ehe gegeben wurde, und die Hochzeitsfeierlichkeiten schon vollzogen waren, so Peter von Zittau, war die Reaktion im Land gespalten: Bei jenen, die die Erhöhung Elisabeths und die Konsolidierung des Königreichs wünschten, rief sie große Freude hervor, bei anderen, die Elisabeth hassten, innere Marter.³⁹ Der Abt war gut informiert und an vielen Verhandlungen in diesen Jahren beteiligt, er gilt für die ersten Jahrzehnte des 14. Jahrhunderts als hervorragender Gewährsmann.⁴⁰ Lebendig und literarisch anspruchsvoll beschreibt Peter von Zittau in Prosa und Versen (Prosimetrum) die für Böhmen so wichtigen Jahre 1253–1337.⁴¹ Immer wieder kommt er in der Königsaal-Chronik auf die inneren Parteigungen in Böhmen zu sprechen, wobei nicht nur der Adel in Süd- und Nordböhmen in unterschiedliche Gruppierungen zerfiel, auch die traditionell königsnahen böhmischen Städte und die *montani*, die Silberbergleute, spielten in diesem konkurrierenden Geflecht eine eigenständige politische Rolle.⁴² Zur Zeit von Johanns Wahl war die innere Parteienbildung des böhmischen Hochadels, der *barones* oder *domini terrae*, der städtischen Oberschichten vor allem Prags und der Silberbergbaustädte noch mit den Ansprüchen des Thronkonkurrenten Heinrich von Kärnten verknüpft.⁴³ Für Peter von Zittau, der wie offenbar der höhere Klerus insgesamt auf Seiten der Königin Elisabeth stand, ist Heinrich von Kärnten ein *Jebusiter*, ein „zu Überwindender“ – ein Bewohner der alttestamentarischen Stadt Jebus (später Jerusalem), die dann von König David erobert werden sollte.⁴⁴ Wie Karl IV. es in seiner Autobiographie fasste, trieb Johann den Kärntner Heinrich aus dem Lande, was dieser Deutung der Geschichte entspricht.⁴⁵ Mit der inneren Spaltung des böhmischen Adels und der Stände hatte

38 BOBKOVÁ 2014, 135–154.

39 Peter von Zittau, Chronik 1884, lib. I c. 105: *Quando volante fama veridica iam tota sciret Bohemia, quod domicella Elizabeth Iohanni, regis Romanorum filio, nupsisset, festumque nupciarum preterisset, non concordi animo nec effectu equali ab audientibus eiusdem facti legacio suscepta est. Illis siquidem, qui Elisabeth domicelle, nove tunc sponse, sublimacionem et regni consolacionem querebant, attulit rumor certus gaudium, aliis vero, qui ipsam oderant, intraneum tormentum.*

40 Die Chronik wurde vom Königsaal-Abt Otto von Thüringen begonnen (Kap. 1–51), und von Peter von Zittau umgearbeitet und fortgesetzt, vgl. HILSCH 2013, 109–121, HONEMANN 2004, 147–148.

41 ALBRECHT 2013, 7–9.

42 Peter von Zittau, Chronik 1884, lib. II cap. 1 mit Namensnennungen der Parteigänger für das Jahr 1317; vgl. dazu TRESP 2011, 84–92; JAN 2008, 85–100; NOVOTNÝ 2006, 145–161; VANÍČEK 2003, 233–300; VANÍČEK 1988, 65–107. Zuletzt haben BŮŽEK/GRUBHOFFER/JAN 2014, 271–284, die kontroversen Ergebnisse der älteren und jüngeren tschechischen Forschungsliteratur zur Entwicklung des böhmischen Hochadels einer eingehenden Revision unterzogen und eine eigene Synthese dazu entwickelt. Danach gab es in Böhmen und Mähren seit dem 10. Jahrhundert einen Erbadel, wobei sich langsam ein im 13. Jahrhundert fassbarer Niederadel herausbildete, vgl. *ibidem*, 281f.

43 Am 25. Juli 1310 sprach König Heinrich VII. im Beisein der Vertreter von Adel, Bürger und Volk des Königreichs Böhmen auf dem Frankfurter Hoftag einen Bann über Heinrich von Kärnten aus und löste die ihm geleisteten Eide; Codex iuris Bohemici 1896, Bd. II.1 (1896), Nr. 9, S. 19 (1310, Juli 25).

44 PUMPROVÁ 2013, 86.

45 Vita Caroli quarti 1979, c. 3, 80 (*Et expulit Heinricum, Karinthie ducem [...]*).

Johann aber noch viele Jahre zu kämpfen, als das Königstums Heinrichs von Kärnten schon längst keine Rolle mehr spielte. Johanns Königsherrschaft in Böhmen ist auch für das Verständnis Karls IV. zentral, nicht nur weil die Auseinandersetzungen mit dem böhmischen Adel seine frühe Jugend prägten, sondern auch weil Johanns von Ritterlichkeit und höfischer Lebensart geprägtes Herrschaftsverständnis ein kritischer Bezugspunkt für den Sohn war und blieb.

Wie schwierig und unsicher die Situation in Böhmen war, zeigen die Maßnahmen, die man unmittelbar nach der Hochzeit ergriff. Aus Sorge um Johanns Sicherheit mussten Adel und Patriziat Geiseln stellen.⁴⁶ Der Mainzer Erzbischof Peter von Aspelt begleitete das junge Paar mit vielen hochrangigen Adligen und einem stattlichen Heer nach Böhmen, wo die schwierige Aufgabe wartete, das Land zu befrieden.⁴⁷ Die Situation war zusätzlich durch hohe Schulden belastet, die ein italienisches Konsortium für die Einführung der Groschenwährung im Jahr 1300 unter König Wenzel II. einforderte.⁴⁸ Dafür kamen jetzt zunächst die Erzbischöfe Balduin von Trier und Peter von Aspelt auf, aber die schwierige Finanzlage sollte unter Johanns Regentschaft ein ungelöstes Problem bleiben. Peter von Aspelt kannte die böhmischen Verhältnisse gut, im Jahr 1289 war er in die Dienste König Wenzels II. von Böhmen getreten und wirkte seit 1296 knapp 10 Jahre als dessen Kanzler und Protonotar.⁴⁹ Johann und seinen Mitstreitern standen schwierige Kämpfe im winterkalten Böhmen bevor. Prag war noch von Heinrich von Kärnten besetzt, weshalb man zunächst zur Eroberung des kleineren Kuttenbergs riet. Doch die Silberbergbaustadt Kuttenberg widersetzte sich erfolgreich, kein gutes Omen für den Anfang. Schließlich öffneten aber Anhänger Johanns die Tore Prags und ermöglichten ihm einen friedlichen Einzug in die Stadt. Jetzt stellte sich auch der mächtige Heinrich von Leipa († 1329) auf Johanns Seite.⁵⁰ Die Inaugurationsdiplome, die dem Luxemburger am 25. Dezember 1310 abgerungen wurden, zeugen von dem deutlichen Bemühen des Adels, ihre seit der Ermordung Wenzels III. erstarkte Stellung zu wahren. Johann musste die Erblichkeit ihrer Güter in der männlichen und weiblichen Erfolge bis zum vierten Verwandtschaftsgrad bestätigen, für den böhmischen und mährischen Adel bestand keine Verpflichtung zur Heerfahrt außerhalb Böhmens mehr und die Steuer (*berna*) sollte auf die Finanzierung der Königskrönung und die Verheiratung der Töchter beschränkt bleiben.⁵¹ Vor allem wurde aber sein Spielraum in der Personalpolitik deutlich begrenzt: Keine Güter, Burgen oder öffentliche Ämter durften in Böhmen oder Mähren an Auswärtige als Lehen oder zu Eigen vergeben werden.⁵²

46 Constitutiones et acta publica 1906, Bd. IV,1, Nr. 661, S. 632 (1311, Juli 15). König Heinrich bittet, dass die Geiseln seinem Sohn Johann von Böhmen oder Peter von Aspelt präsentiert werden.

47 Diesen ersten Kriegszug finanzierte sein Onkel Erzbischof Balduin von Trier, BURGARD / REICHERT 1997, 295. Das Geld, 12.000 Schock Prager Groschen, sollte später aus den Einnahmen der Kuttenberger Silberminen zurückgezahlt werden. Dazu kam es freilich nicht.

48 Die alten Schulden beliefen sich auf eine Höhe von 28 000 Mark, sehr aufschlussreich HÁSKOVÁ 1981, 58.

49 KIRT 2010, 63–81. DVOŘÁČKOVÁ-MALÁ 2006, 27–34.

50 SOVADINA 2001, 5–63; (2002) 3–32.

51 Codex iuris Bohemici 1896, Bd. II,1, Nr. 11 S. 19–22 (1310, Dezember 25). Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae 1854, Bd. VI, Nr. 18, S. 381–382 (1310, Dezember 25). HRUBÝ 1912; HRUBÝ 1910, 298–305; MEZNIČEK 1987, 69–91; vgl. zur Einordnung der Brüner Inaugurationsdiplome BŮŽEK/GRUBHOFFER /JAN, 2014, S. 282f.

52 ŽALŮD 2006–2008, Bd. 2, S. 127–146. ŽALŮD 2013, 177–205.

Um dieser ‚Zwangsjacke‘ zu entkommen, versuchte sein Sohn Karl IV. später, das Indigenat auf ‚Neuböhmen‘ auszudehnen und mit der „Krone Böhmens“ (*corona Bohemiae*) eine neue, größere Einheit zu schaffen, die seinen personellen Spielraum erweiterte.⁵³ Nach der Krönung Johanns und Elisabeths auf der Prager Burg am 7. Februar 1311 musste der junge König die „Rechte und Gewohnheiten des Königreichs Böhmen“ (*Iura et consuetudines regno Boemiae*) im Frühsommer 1311 für Böhmen und Mähren mit gewissen Erleichterungen noch einmal bestätigen.⁵⁴

Als Johann zu Weihnachten den ersten Hoftag in Prag hielt, so Peter von Zittau, kamen viele böhmische Herrn nach Prag, um ihm zu huldigen.⁵⁵ Vermutlich als Zeichen beginnender Integration in sein neues Lebensumfeld, so berichtet Peter von Zittau, deutete man Johanns Namen und seine körperliche Erscheinung jetzt positiv aus: Viele sagten kurz vor der Krönung, dass sein eigener Name Johannes darauf hindeute, dass Gott das böhmische Volk durch seine Herrschaft trösten wolle, da Johannes (in der im Mittelalter allgemein bekannten griechischen Wortbedeutung) „Gnade Gottes“ (*gratia dei*) bedeute.⁵⁶ Für die große Zustimmung, die Johann jetzt entgegenschlug, macht Peter von Zittau nicht zuletzt Johanns körperliche Schönheit und sein „engelsgleiches Antlitz“ verantwortlich – Ausdruck und Inbegriff höfischer Eleganz.⁵⁷ Das wäre wohl nicht mehr als eine Anekdote, wenn nicht Ulrich von Etzenbach in seinem König Wenzel II. gewidmeten deutschen Alexanderroman den politischen Aspekt höfisch-eleganten Aussehens thematisiert hätte.⁵⁸ Ulrich von Etzenbach, so Ruth Finckhs eindrucksvolle Analyse, situierte seinen Alexander-Roman in der Prager Hofgesellschaft, verstanden als eine Lehrsituation, die aus einer Schülergruppe, dem König selbst und Ulrich von

53 TRESP 2011, 82–84.

54 Codex iuris Bohemici 1896, Bd. II.1, Nr. 16, S. 25–27 (1311, Juni 18). Johann siegelt hier mit der vollen Titulatur als böhmischer und polnischer König, Generalvikar des römisch-deutschen Reichs nördlich der Alpen sowie als Graf von Luxemburg. Den Anspruch auf den ungarischen und den polnischen Thron hatte Johann von seinen přemyslidischen Vorgängern übernommen. Die Besteuerung wird jetzt auf die Verheiratung seiner Söhne und Töchter ausgedehnt und vor allem konnten die Güter der vom Königsgericht Verurteilten jetzt vom König eingezogen und dem Krongut (*nostro aerario applicentur*) zugeschlagen werden (26, IV.). Das gab später Karl IV. die Handhabe zur Disziplinierung der Adeligen bei Unbotmäßigkeit oder Rebellion, die vor das Königsgericht gezogen und im Fall einer Verurteilung ihre Güter verloren, die dann dem Krongut zugeschlagen wurden. Gegenüber Dezember 1310 erscheint Johanns Stellung 1311 bereits gefestigter.

55 Peter von Zittau, Chronik 1884, lib. 1, c. 109.

56 Ibidem: *Dixerunt etiam plurimi illo die: Species decoris regis huius exigit, propriumque nomen eius indicit, quod Dominus consolari populum suum velit, Iohannes est enim nomen eius; quid autem Iohannes nisi gratiam Dei significat? Gracia Dei est, quod gracia et veritas per Christum Domini, regem istum videlicet, facta est.* Zur großen Bedeutung der Namen und Namensgebung für die Integration in die přemyslidische Tradition, vgl. SCHNEIDER 1977, 368–372.

57 Peter von Zittau, Chronik 1884, lib. 1, c. 109: *Ommes intendentes in regem aspiciebant vultum eius tanquam vultum angeli stantis inter illos. Fuit enim tunc et est hodie iuuenis pulcherrimus, decorus aspectu, candidus in facie et rubicundus, electus ex millibus, speciosus forma pre filiis fere omnium hominum, quos in eis temporibus speciositas germinavit Germanorum, aut produxit elegantis nature decora proceritas Bohemorum.*

58 TRAUTMANN 1906. Dazu mit der jüngsten Forschungsliteratur FINCKH 2000, 365. Eine böhmische Handschriftengruppe hat zusätzlich noch eine Zueignung an den böhmischen Adeligen Ulrich II. von Neuhaus, vgl. die Handschrift des 14. Jahrhunderts Stuttgart, Württ. Landesbibliothek, Cod. poet. et phil 2° 34, fol. 169r: *deme edeln künige Wenzeslahe / deme ich diese rede habe / unde dem edeln Ulriche / deme ich diese rede gliche.* Der Name Ulrich ist in der Handschrift über der Zeile von einer zeitnahen Hand korrigiert.

Etzenbach als verständnisvollem Lehrer bestand.⁵⁹ Der Alexanderroman sollte ganz offensichtlich dem Prager Hof zum Anschluss an die aktuellen Moden und Zeitströmungen der westlichen Hofkultur verhelfen.⁶⁰ Das gelang offenbar, denn das Interesse des böhmischen Adels an der Alexandergeschichte belegt die um 1300 entstandene alttschechische Bearbeitung des Stoffs.⁶¹ In Ulrich von Etzenbachs Alexanderroman ist es das höfische Verhalten und die körperliche Schönheit Alexanders, die im Konflikt mit den tölpelhaften und bäuerlichen Bewohnern der Stadt Theben den Ausschlag gaben. Das bäuerliche Theben, das hier als Gegenbild zum „urbanen“ Prag dient, und die dumm dem eigenen Heil widerstrebenden Thebaner lassen sich schließlich von ihrer Herzogin überzeugen, die den gerechten Herrscher an seinem höfisch eleganten Aussehen erkennt: „Als sie [die Herzogin] den König vorbeireiten sah, lobte ihn ihr roter Mund [...]. Wenn diese Männer bei Verstand wären, würden sie dich gerne als Herrn anerkennen.“⁶² Die urbane und aufgeschlossene Stadtgesellschaft Prags, die Johann die Tore öffnet, stellt auch Peter von Zittau dem „unverständigen Pöbel“ (*insipiens vulgo*) des ländlichen Kuttenbergs gegenüber.⁶³ Die einsichtsvolleren Bewohner Prags hingegen unterwerfen sich in der Geschichtsdeutung Peters von Zittau einem wahrhaft höfischen Fürsten freiwillig und kampfflos – diese ideellen Vorstellungen von der politischen Wirkmacht höfischer Eleganz hatten offenbar unter König Wenzel II. Eingang in die Prager Hofgesellschaft gefunden.

Der Krönungstag Johanns wird zu einem ersten Höhepunkt. Von Peter von Zittau elegant in Verse gefasst, schienen an diesem Tag sogar die alten sozialen Differenzen zwischen Böhmen und Deutschen überwunden: „Die Menge der Böhmen sang das, was es in seiner eigenen Sprache kannte / der weitaus größte Teil der Menge der Deutschen sang in deutscher Sprache, aber der Klerus sang das Lied der Freundschaft [auf Latein], das allen dort versammelten Völkern gefiel.“⁶⁴ Auch hier wurden die alten, aus der Herkunft resultierenden Differenzen zwischen den ‚Deutschen‘ und den ‚Böhmen‘ an der Sprache festgemacht. An Johanns Krönungstag kamen die Spannungen vielleicht aber auch deshalb nicht zum tragen, weil im Gegensatz zu den deutschsprachigen Bewohnern ein Teil des böhmischen Adels gar nicht erschienen war. Aufschlussreich für das Selbstverständnis Peters von Zittau ist jedenfalls, dass dem Klerus im konkurrierenden Geflecht der deutschen und böhmischen Oberschichten eine Vermittlerrolle zufiel. Peter von Zittau zufolge hatten sich die Barone

59 FINCKH 2000, 366.

60 Ibidem: 375.

61 Ibidem: 365.

62 Ulrich von Etzenbach, *Alexander* 1888, v. 3433–3452; FINCK 2000, S. 391f.; STOCK 2000, 409–411.

63 Peter von Zittau, *Chronik* 1884, lib. I, c. 109: *Mons enim Kuthnensis Iohanni venienti principi pacis plus quam Praga restitit, quia insipiens vulgi in ipso habitantis collectio nichil de suo proprio bono intellexit.*

64 Ibidem: *Turba Bohemorum canit hoc, quod scivit eorum / lingua, sed ipsorum pars maxima Tewtunicorum / Cantat Tewtunicum, sed clerus psallat amicum / Carmen, quod cunctis placuit populis ibi iunctis.* Die Hoffnung auf Versöhnung der konkurrierenden Böhmen und Deutschen hatte schon Otto von Thüringen im ersten Teil der Königsaalers Chronik bei der Hochzeit Wenzels mit Guta, der Tochter Rudolfs von Habsburg, zum Ausdruck gebracht: *Connubiis quorum rixe veteres Bohemorum / digne delentur, quas semper habere videntur contra Theutonicos [...];* ibidem I, c. 19.

für Heinrichs Sohn Johann als ihren zukünftigen König und gegen den Königsbruder Walram mit der Begründung entschieden, dass der junge Johann (*adolescens*) leichter die Sitten des Landes erlernen werde, „wenn er mit unseren Söhnen aufwächst, und wird jene aus diesem Grund auch mehr lieben.“⁶⁵ Aber für solche tiefere Integration des Luxemburgers in eine böhmische ‚peer group‘ kam der Wechsel des 14jährigen vielleicht schon zu spät.⁶⁶

Als Johanns Eltern starben, war Johann siebzehn Jahre alt. Er war nun neben seinem Onkel, Erzbischof Balduin von Trier, Senior des Hauses Luxemburg.⁶⁷ Der Vater Heinrich hatte den Sohn noch vor seiner Abreise als Graf von Luxemburg in sein Erbe eingesetzt.⁶⁸ Mit Heinrich VII. war den Luxemburgern der Aufstieg in den europäischen Hochadel gelungen, und Johann war offenbar fest entschlossen, diese Stellung trotz der schwierigen Umstände zu wahren, was bedingt durch den frühen Tod des Vaters erhebliche Durchsetzungskraft und diplomatisches Geschick erforderte. Die Stellung der Luxemburger war noch ungefestigt, und Heinrich VII. hatte die Probleme im Reich bei seinem raschen Aufbruch weitgehend ungelöst zurückgelassen. So konnten sich die Kurfürsten bei der jetzt anstehenden Königswahl im Reich über seine Nachfolge auch nicht einig werden. Nach einigen Verhandlungen schlossen sie Johann jedoch, vordergründig aufgrund seiner Jugend, als Nachfolger des Vaters aus.⁶⁹ Als sich der Habsburger Friedrich der Schöne und Ludwig der Bayer schließlich als aussichtsreichste Thronprätendenten durchsetzten, traten die Luxemburger auf die Seite des Wittelsbachers. Nach alles in allem hoffnungsvollen Anfängen wurde die Lage für Johann aber auch in Böhmen bald schwierig. Dazu trugen nicht zuletzt die Naturkatastrophen bei, die Böhmen ebenso wie weite Teile Europas in diesen Jahren erfassten und die großen Hungerjahre zur Folge hatten („Great famine“ 1315–1317).⁷⁰ Nachdem die Bevölkerung im 12. und 13. Jahrhundert bedingt durch günstige klimatische Bedingungen rasch angewachsen war, wurde die Versorgungslage jetzt doppelt schwierig. 1312 und 1318 gab es schwere Hungersnöte in Böhmen und Mähren, 1315 eine Dürre, 1316 gab es furchtbare Überschwemmungen durch ein Elbhochwasser.⁷¹ Die Überschwemmungen wiederum verursachten den Ausbruch ver-

65 Peter von Zittau, Chronik 1884, lib. I, c. 95: *Hec autem et talis facta est longi consilii brevis conclusio, quod plus expediat filius quam frater regis regno. Dixerunt enim: Adolescens iste facilliter mores terre nostre discet, cum filiis nostris crescet, ipsoque ex hoc semper plus diligit, et ipse, quasi in regno natus sit, ab universis indigenis dilectior fiet.* Dass die Wahl Johanns vom böhmischen Adel ausging, zeigt auch die urkundliche Bekräftigung Heinrichs VII. auf dem erwähnten Frankfurter Hoftag am 25. Juli 1310, in der es heißt, er werde seinen Sohn Johann und keinen anderen (*et non alium*) Elisabeth zur Frau geben, Codex iuris Bohemici 1896, Bd. II.1, Nr. 10, 18. Vgl. weiter CHARVÁTOVÁ 2001, 307–355; HILSCH 1997, 21–35.

66 SCHLOTHEUBER 2016, 358.

67 Über Johanns große Trauer berichtet Peter von Zittau, Chronik 1884, lib. I, c. 90 (*Qualiter Iohannes rex de morte patris sui doluit magna cordis sui passione*). Vgl. JÄSCHKE 1997, 419–444.

68 THOMAS 1997, 377f.

69 Vgl. zur komplizierten politischen Konstellation im Reich nach dem Tod des Kaisers MENZEL 2012, 154–159. Etwas detaillierter MENZEL 1997, 307–342.

70 JORDAN 1998.

71 Anders MORAW 1997, 96, der die Meinung vertritt, dass Seuchen, Agrarkrisen und Hungersnot Böhmen erst nach 1370 erreichten und somit die klimatischen Entwicklungen Karl IV. „zugute“ gekommen seien.

heerender Seuchen,⁷² die die frühen Jahre von Johanns Regentschaft überschatteten und die Wirtschaftskraft des Königreichs schwächten. Die Rolle des neuen Königs im vielschichtigen Geflecht der böhmischen Adeligen wurde zusätzlich dadurch kompliziert, dass Johann die Landessprache nicht beherrschte. Josef Šusta hat das 1939 auf die einprägsame Formel „König Fremdling“ (*král cizinec*) gebracht.⁷³ Die Beurteilung Johanns als eines Königs, dem das eigene Land fremd blieb, rührte nicht zuletzt daher, dass sein Sohn Karl in seiner Autobiographie den böhmischen Adeligen die Worte in den Mund legte, er, Karl, könne den Vater leicht entmachen, denn Johann sei im eigenen Land ein Fremder: *Vos autem estis advena*.⁷⁴ Diese Einschätzung prägt nach wie vor das Bild der Forschung, doch vermutlich wird man Johanns Königtum in Böhmen damit nicht wirklich gerecht. Aegidius Romanus definiert den Begriff *advena* in seinem Fürstenspiegel (*De regimine principum*) konkret als ein Sprachdefizit: „Wir beobachten nämlich bei den Volkssprachen“ (*idiomatibus vulgaribus*), dass sie kaum vollständig erlernt werden, wenn man nicht von Kindheit an daran gewöhnt wird. Wer nämlich als Erwachsener in Gegenden geschickt wird, wo sich die Sprache deutlich von der Muttersprache unterscheidet, wird auch, wenn er lange dort weilt, sie kaum wirklich zu sprechen erlernen und von den Einwohnern dieser Erde (*ab incolis illius terrae*) immer als Fremder erkannt werden (*semper cognoscitur ipsum fuisse advenam*).⁷⁵

Die Beherrschung der Landessprache war gerade in Böhmen eine sensible Frage. Aber das wirkliche Problem war, dass das Königsgut und vor allem die Burgen und damit die Gerichtsbarkeit in den Händen der böhmischen Adeligen lagen und für die königliche Machtentfaltung und Rechtsprechung wenig Raum ließen.⁷⁶ In dieser Konfliktlage musste Johann sich bei jedem Versuch der Machtbehauptung den Zorn der Barone zuziehen.⁷⁷ Erschwerend kam hinzu, dass seine Gemahlin Elisabeth selbst „Partei“ war. Auch deshalb griff Johann wohl vorwiegend auf eigene ‚deutsche‘ Lehnsleute und Berater zurück, was die adelige Opposition in Böhmen immer wieder als Problem der „deutschen Berater“ verhandelte. Ähnlich waren die Konflikte zwischen König und Adel auch in Polen gelagert, wo sich der Adel ebenfalls massiv gegen die Bestallung Landfremder auflehnte.⁷⁸ Auf Sprachdefizite lassen sich Johanns Schwierigkeiten jedenfalls nicht

72 Peter von Zittau, Chronik 1884, lib. I, c. 128. Die Seuchen bezeichnet Peter als *pestilencia*, die viele Todesopfer forderte: *Subsecuta est lacrimosa mors hominum et tantum mors prevaluit, quod in plerisque villis et civitatibus fovee profunde fierent, que mortuorum insimul plurima corpora velut morticinia operirent.*

73 Vgl. ŠUSTA 1939. Vgl. dazu TRESP 2011, 81–117; HLAVÁČEK 2005, 325–374; BOBKOVÁ 2005, 61–80.

74 Vita Caroli quarti 1979, c. 8, 349: *Accedentes patrem nostrum sibi suggesserunt dicentes: „Domine! provideatis vobis, filius vester habet in regno multa castra et magnam sequelam ex parte vestri; unde si diu ita prevalebit, expellet vos, quando voluerit; nam et ipse heres regni et de stirpe regum Boemie est, et multum diligitur a Boemis, vos autem estis advena.“*

75 Aegidius Romanus, De regimine 1607, 304.

76 Vgl. das Proömium der Maiestas Carolina 1995; vgl. dazu SCHLOTHEUBER 2011, 265–279. Ein Tiefpunkt war für Peter von Zittau 1318 erreicht. Peter von Zittau, Chronik 1884, lib. II, c. 2: *A primaria regni Boemie plantacione, ut asseritur ab omnibus, usque ad presens tempus, ad annum scilicet Domini MCCCXVIII diem Annunciacionis dominice, qua hoc scribo, non fuit peior status in hoc regno; quilibet namque nostrum iam non plangit quasi aliquid amissurus, sed quasi iam sit vita et omnibus, que unquam habuit, penitus destitutus. Istius desolacionis et miserie causa est precipua, quia plures barones plura possident castra regalia et regi repetenti talia reddere denegant, que sunt sua. Rex instat, ut regalia rehebeat, at illorum avaricia cogitat, qualiter occupata augeat, non amittat.*

77 So auch MORAW 1997, 100.

78 KURTYKA 2003, 129–214; KURTYKA 2004, 108f.

reduzieren: Auch der erfahrene und mit der Landessprache vertraute Peter von Aspelt, den Johann während seiner Abwesenheit 1317 als Generalkapitän (*capitanus*) eingesetzt hatte, konnte den Fraktionen im Land nicht Herr werden. Ihn traf nun derselbe Vorwurf wie den König, nämlich dass er das Land ausraube. Auch der Erzbischof sah hier keinen Ausweg, weshalb er schließlich entnervt nach Mainz zurückkehrte.⁷⁹ Die alttschechische Chronik des sog. Dalimil, die die Interessen des tschechischen Adels vertritt,⁸⁰ warnt Johann bei seinem Regierungsantritt 1310 dementsprechend, dass ihn Gott lehren möge, im Rat nur (einheimische) böhmische Herren zu haben, ohne die er das Land nicht befrieden könne. Wenn er ihnen nicht traue, sei es besser, das Land zu verlassen. Und den Herren rät Dalimil, bei Wahlen nur aus „ihrer Zunge“ zu wählen und den Fremden zu lassen, so wie man im Wald auch nicht nach ‚krummem Holz‘ suchen sollte.⁸¹

In diese Zeit der ersten Zerreißproben wurde 1316 der erste Sohn und Thronfolger Wenzel geboren, als drittes Kind nach den beiden Töchtern Margaretha (1313) benannt nach der Großmutter, der Gemahlin Heinrichs VII.,⁸² und Guta (Bona), benannt nach Elisabeths Mutter, der ersten Gemahlin König Wenzels II.⁸³ In Anwesenheit Balduins von Trier und des Prager Bischofs Johann IV. von Dražice († 1343) hob Erzbischof Peter von Aspelt das Kind aus der Taufe.⁸⁴ Der Namen Wenzel, des böhmischen Landespatrons und Vater Elisabeths, ist sicher als Versuch zu werten, den Thronfolger in den böhmischen Traditionen zu verankern. Auf wessen Entscheidung diese Namenswahl zurückging, lassen die Quellen nicht mehr erkennen, aber dass die Namenswahl eine wichtige politische Frage war, macht der Streit bei der Taufe des Zweitgeborenen 1322 deutlich: Nachdem er zunächst auf den Namen Ottokar getauft worden war, riefen einige der „rheinischen“ Gäste, man solle ihn nach seinem Großvater Heinrich nennen, andere aber, die in Böhmen geboren waren und deren Rufe lauter waren, wünschten den Namen Ottokar, weil er den Königen von Böhmen gezieme.⁸⁵ Der Knabe erhielt schließlich den Doppelnamen Johann Heinrich.

Vor allem der in Nordböhmen mächtige Heinrich von Leipa stellte sich gegen die Königin Elisabeth und ihre Parteigänger, zu denen die böhmischen Adeligen Wilhelm

79 Peter von Zittau, Chronik 1884, lib. I, c. 127: [...] *igitur ad archiepiscopatum revertitur Moguntinum. [...] Videns autem idem Maguntinus, quod nichil per verba blanda in regno proficeret, sed quod ubique malum discordie succresceret, tandem tedio ductus [...] idus Aprilis infra octavas Pasche de Praga exiens versus Nuernberg [...].*

80 ADDE 2013; WOLF 2013, 109–118.

81 Staročeská kronika 1995, Bd. 2, c. 104–105, S. 531–541. HILSCH 1997, 27.

82 Peter von Zittau, Chronik (1884), lib. I, c. 110.

83 *Ibidem: Anno Domini MCCCXV^o tercio decimo kalendas Junii hora prima nata est domino Iohanni, regi Bohemie, comiti Lucenburgensi, Guta filia secunda, in cuius nativitate populus conturbatur eo, quod nasciturus filius sperabatur. Hoc mater huius puelle domina Elizabeth regina considerans me audiente sic dixit: Quia quasi nemo istum puerum diligit, eo ipsum me merito uberius diligere oportebit.*

84 *Ibidem:* I, c. 126.

85 Peter von Zittau, Chronik 1884, lib. II, c. 5: *Eodem anno in die beate Cecilie Virginis secundus filius Iohanni, regi Bohemie, Prage nascitur, cui in vigilia beati Nicolai in cathedrali ecclesia Pragensi in baptismo Primysl Ottakarus nomen datur. Magna tamen tempore baptismi inter paternos pueri oritur contencio de nomine puero imponendo. Porro nobiles quidam viri de Reno, quorum plures aderant, puerum volebant nominare nomine avi sui imperatoris Henricum, alii vero de Bohemia geniti, quorum tunc clamor prevaluit, nomen optinent Ottakarum, quod regibus convenit Boemorum.* Vgl. die eindrucksvolle Analyse von SCHNEIDER 1977, 365–387.

von Waldeck und Peter von Rosenberg zählten.⁸⁶ 1315 nahm Königin Elisabeth mit Hilfe Wilhelms von Waldeck den immer mächtiger werdenden Heinrich von Leipa gefangen, was einen Bürgerkrieg auslöste. Das Ausmaß des Konflikts wird deutlich, wenn Johann für die Verhandlungen mit den widerständigen Adeligen seinen Onkel Balduin von Trier und Erzbischof Peter von Aspelt als auswärtige Autoritäten und Mediatoren nach Böhmen rief. In schwierigen Verhandlungen erreichten die beiden Erzbischöfe die Freilassung Heinrichs von Leipa gegen die Stellung von Geiseln. Aber der Konflikt spitzte sich weiter zu. Elisabeth reagierte hart, als Heinrich von Leipa 1317 während Johanns Abwesenheit die Fäden in die Hand nahm und gegen ihren ausdrücklichen Willen Agnes, die jüngste Tochter König Wenzels II. aus zweiter Ehe, mit Herzog Heinrich I. von Schweidnitz vermählte, wodurch die Stadt Königgrätz verloren ging.⁸⁷ In den eskalierenden Auseinandersetzungen musste sich Elisabeth mit ihren Kindern auf die Burg Elbogen flüchten. Sie sandte Peter von Zittau zum König nach Trier, um ihn ins Land zurückzurufen. Nach einiger Überlegung entschied sich Johann dafür, bewaffnet in Begleitung seiner Ritter nach Prag zu kommen – ganz offensichtlich war ihm die prekäre Situation und das Ausmaß der Machtprobe mit dem Adel bewusst. Aber auf militärischem Weg ließen sich die Konflikte mit dem eigenen Adel nicht oder jedenfalls nicht mehr zu lösen. Anfang 1318 eskalierten die Streitigkeiten, als Johann mit Heeresmacht gegen Wilhelm von Landstein zog. Jetzt begannen sich auch königstreue Barone wie Peter von Rosenberg von Johann und Elisabeth abzuwenden. Die Lage verschärfte sich, als die Aufständischen mit der Wahl des Habsburgers Friedrich von Österreich zum böhmischen König drohten.⁸⁸ Heinrich von Leipa klagte Johann an, dass die böhmischen Adeligen keinen Zugang zum Königsrat hätten und infolgedessen sich die deutschen Adeligen (*comites ac nobiles de Alemania*), das Königsgut und die Ämter aufteilten.⁸⁹ Der König wolle die (einheimischen) Böhmen vertreiben und das Land in die Hand der Deutschen geben, so habe es Heinrich von Leipa prophezeit.⁹⁰ Es gelang ihm auf diese Art und Weise, so Peter von Zittau, die zerstrittenen

86 Benesch von Weitmühl, *Chronica* 1882, ad annum 1317: *Rege itaque existente in Lucenburga factum est scisma et periculosa divisio inter barones et nobiles regni, ita ut quidam cum regina Elizabeth et alii cum Henrico de Lypa essent confederati. Ex ista mala divisione ac detestabili dissensione infinita mala provenerunt.*

87 Peter von Zittau, *Chronik* 1884, lib. II, c. 1: *Hii omnes Henricum de Lypa habent pro capite, opposcentes strenue se regine. [...] Ipse namque Henricus nimis contra se exacerbaverat mentem Elizabeth regine faciendo, que sibi sciverat ad non licere. Domicellam Agnetem, regine sororem, nolente regina duci Henrico Polono coniugio tradidit, domine Elizabeth, que vocatur regina de Gretz, in preiudicium regis plus, quam decuit, adhesit, atque Iohannem regem, cum ipsum regeret, non legaliter educavit, atque sibi amicior propria plus quam regalia negocia procuravit, sic et sibi et suis municiones, que ad regem pertinent, usurpavit. Ex hiis et similibus animus regine adeo provocatur, quod ad faciendam vindictam potius quam ad dandam gratiam inclinatur. Hec utique iusta duricia aut verius dura iusticia in mente feminea taliter indurata effecit in Boemia multa mala.*

88 Peter von Zittau, *Chronik* 1884, lib. II, c. 2.

89 *Ibidem*: lib. I c. 126 S. 228: *A principio ingressiois sue in Bohemiam inclitus Iohannes rex iuxta se frequenter plurimos de Alemania comites ac nobiles sapientia quam potentia insignes habere consueverat, quorum fretus consilio singula fere sui regni negocia disponebat, quibus et vicissim regalia beneficia et officia conferebat. Videntes autem regni Bohemie barones se nonnunquam a secretis regis tractatibus sequestrari, lucrumque et pecunias, quas prius tollere didicerant, extere nationis manibus attractari, invidia, que prosperis insidiatur alienis eventibus, in quorundam magnatum cordibus non distulit nerviciter radicari.*

90 Benesch von Weitmühl, *Chronica* 1882, ad annum 1318: *Porro rege existente in Moravia quidam nugigeruli pacem odio habentes, fallaciter confinxerunt in populo publice predicantes, qualiter rex Iohannes expulsis Boemis regnum seu terram tradere vellet in manus Theotunicorum. Tunc omnes barones, nobiles et populus, qui prius fuerant*

böhmischen Adeligen zu einen und in informellen Treffen (*privata concilia et familiaria colloquia*) zu überzeugen, den König durch die Besetzung aller einträglicher Landesämter gleichsam zu entmachten.⁹¹ Benesch von Weitmühl berichtet, dass Johann nahezu verzweifelt mit Ludwig dem Bayern schon einen Tausch Böhmens gegen die wittelsbachische Rheinpfalz erwog. Daraus entstand erste Zwietracht mit der Königin.⁹² Niemals seit seinen Anfängen war das Königreich Böhmen in einem schlechteren Zustand als jetzt, bemerkt der Königsaal-Chronist traurig.⁹³

Weil die Ansprüche der Habsburger wieder Johanns Herrschaft in Böhmen bedrohten, und der Thronstreit im Reich noch nicht entschieden war, bat Johann nun König Ludwig von Bayern um Vermittlung.⁹⁴ Die Friedensverhandlungen führte Ludwig – ein „Freund des Friedens“ (*amicus pacis*) – wie Peter von Zittau bemerkt, am 23. April, am Ostersonntag 1318, der in diesem Jahr zugleich der Georgstag, also der Tag der Ritter, war. Ludwig gelang es, den inneren Frieden wiederherzustellen, die Barone huldigten dem König erneut, aber um den Preis einer weitgehenden Entmachtung: Johann musste alle „rheinischen“ und fremden Ritter aus Böhmen entlassen und versprechen, keinem Fremden (*alicui externo et advene*) Lehen (*beneficia*) zu übertragen,⁹⁵ sondern in Zukunft allein mit dem böhmischen Adel die politischen Belange zu beraten. Heinrich von Leipa wurde zum Unterkämmerer des Königsreichs ernannt. Nun lag die Aufsicht über die königlichen Städte und somit über den Großteil der Einkünfte des Königsreichs in den Händen seiner Gegner.⁹⁶ „Eintracht wurde angeordnet, Frieden verkündet, das Volk, das gleichsam vom Tode wiederauferstand, erfreut.“⁹⁷

Aber nochmals brach eine entsetzliche Hungernot aus, so dass einige verzweifelte Bauern mit ihren Frauen die Dörfer verließen, in den Wald flohen und wie Wölfe, so Peter von Zittau, die Wälder auf der Suche nach Essbarem durchstreiften. Die Lage blieb auch politisch fragil, fünf Tage nach der Einigung überfielen der neue Kämmerer Heinrich von Leipa und der neue Marschall, Wilhelm von Waldeck, den königlichen Kanzler Heinrich, „einen rechtsgelehrten Mann, der in den königlichen Beratungen und

discordes, concordantes in unum conveniunt, regem maledicunt, pacis federa recusant et ipsum diffidant dicentes: Melius est nobis mori quam a natali solo expelli.

91 Peter von Zittau, Chronik 1884, lib. I c. 126 S. 228: *Unde regni nobiles crebro privata concilia et familiaria colloquia celebrant, vias omnes, quas valent, palliata sollicitudine ad eliminandum de regno Alemanos excogitant, demum regalibus aspectibus talibus cum affatibus se presentant. [...] Bohemici magnates de regis et regni negociis totaliter intromittunt.*

92 Benesch von Weitmühl, Chronica 1882, ad annum 1318: *Rex Johannes sua coniuge ignorante tractavit cum Ludwico Bauaro de cambio regni Boemie pro comitatu Palatino Reni et super hoc dederat rex litteras, et quia regina noluit consentire, ideo fuit suborta illa discordia.*

93 Peter von Zittau, Chronik 1884, lib. II, c. 2.: *A primaria regni Boemie plantacione, ut asseritur ab omnibus, usque ad presens tempus, ad annum scilicet Domini MCCCXVIII diem Annunciationis dominice, qua hoc scribo, non fuit peior status in hoc regno.*

94 MENZEL 1997, 310f.

95 Zur häufigen Abwesenheit Johanns vgl. zuletzt ŽALŮD 2013, 177–205.

96 Zu den städtischen Abgaben vgl. HÁSKOVÁ 1981, 58.

97 Peter von Zittau, Chronik 1884, lib. II, c. 3: *Ibi rex Johannes iuravit et statuit, quod omnes Renenses et hospites pugnantes, qui sibi auxilium in bellis prestiterant, a se et a regno debeat excludere, nec alicui externo et advene beneficia recommittere, sed cum Boemorum consilio universa regni velit negocia pertractare. Ibi concordia ordinatur, pax proclamatur, populus quasi ex morte resurgens letatur.*

Verhandlungen hervorrage“, und erpressten für seine Freilassung 300 Mark.⁹⁸ Noch im selben Jahr wurde Bischof Johann von Dražice, der den König unterstützt hatte, von Papst Johannes XXII. nach Avignon vorgeladen, weil er sich der harten Inquisition und den Häretikerverfolgungen der Dominikaner in Böhmen widersetzte. Der Papst suspendierte den Bischof von seinem Amt und setzte ihn in Avignon unter Arrest.⁹⁹ Zehn Jahre hielt man Johann von Dražice in Südfrankreich fest, in diesen Jahren war also nicht nur die Stellung des Königs geschwächt,¹⁰⁰ sondern die Machtbalance in Böhmen verschob sich durch die Abwesenheit des Prager Bischofs noch zusätzlich zu Johanns Ungunsten.

Es war deshalb eine bedeutende Wende, als sich Johann gegen die eigene Gemahlin und die mit ihr verbundenen Adeligen stellte. Peter von Zittau, der über die Přemysliden Elisabeth gut unterrichtet war,¹⁰¹ erzählt die Geschichte folgendermaßen: Führende böhmische Adelige unter der Leitung Heinrichs von Leipa klagten Elisabeth vor König Johann an, sie habe die Absicht, den dreijährigen Sohn Wenzel zur Erziehung an oppositionelle böhmischen Barone zu übergeben und zum böhmischen König zu erheben. Der König geriet darüber in Zorn, verbannte die Königin mit den beiden Töchtern auf die Burg Melnik und nahm ihre Erbgüter an sich, um ihren politischen Spielraum zu beschneiden. Seinen Sohn Wenzel, der sich offenbar gegen eine Trennung von der Mutter wehrte, hielt er dem Chronisten Benesch von Weitmühl zufolge auf der Burg Elbogen zwei Monate „in harter Haft“ in einem Kellerverließ, in das nur durch einen Ofenschacht Licht fiel.¹⁰² Auch nachdem die harte Haft aufgehoben wurde, blieb Wenzel das ganze Jahr „gleichsam als Gefangener“ seines Vaters auf der Burg. Es ist durchaus möglich, dass Karl dem Vater die Verbannung der Mutter und die ‚harte Haft‘ nicht vergessen hat, denn ohne das Wissen des späteren Kaisers wird der Hofchronist Benesch diese Erzählung nicht in seine Chronik aufgenommen haben. Die Prager Bürger, die traditionell auf der Seite des Königs gestanden hatten, erhoben sich jetzt nach seinem politischen Seitenwechsel gegen Johann, der den Aufstand an der Seite der böhmischen Barone entschieden niederschlug. Die Prager

98 Peter von Zittau, Chronik 1884, lib. II, c. 3: *Porro Henricus de Lypa, novus camerarius, Wilhelmus de Waldek Lepus, novus mar[s]chalcus, quinta die post habitam concordiam Pragam veniunt, ibique Henricum, regis cancellarium, virum legalem in consiliis et negotiis regalibus precipuum, capiunt, et in castrum Burgilinum vinculis mancipatum transmittunt, qui postea Vlrico de Luttenberch lantgravio presentatur et datis trecentis marcis elapsis tribus mensibus de captivitatis vinculis liberatur.*

99 HLEDÍKOVÁ 2001, 585–587.

100 ŽALÚD 2013, 83–94.

101 Die ältere Forschung ging davon aus, dass Abt Peter Beichtvater Elisabeths war, doch dafür gibt es keine Belege; HILSCH 2013, 113.

102 Benesch von Weitmühl, Chronica 1882, ad annum 1319: *„Nunc igitur nostris acquiescite consiliis et videte, quomodo caute ambuletis et negocia vestra atque regni discrecius disponatis, quia coniunx vestra, Elizabeth regina, intendit filium vestrum primogenitum Wenceslaum tradere educandum quibusdam baronibus, qui vos compellent et filium vestrum, licet sit adhuc iuvenis, pro rege et herede sibi retinebunt. Disponite ergo de statu regni vestri cui fidelibus vestris, et regina uxor vestra provideat de hiis, que spectant ad mulieres.“ Cumque hiis verbis regem semel et pluries contra reginam inflammassent, ecce rex Iohannes nimio furore repletus verbis sinistris malorum plus quam expediebat credens, subito gressus suos cum quibusdam suis in cubitum, ubi tunc regina Elizabeth cum pueris residebat, dirigit et simulans pacem castrum intrat et sibi resignari iubet tures. Regina de facti novitate turbata nimium miratur, et unde sibi hec venerint, ammiratur. Quid plura? iuxta regis voluntatem castrum sibi traditur, regina cum pueris aliis in Melnyk ductur, sed Wenceslaus alias Karolus primogenitus quarto anno etatis sue ibidem in cubitu in dira custodia ponitur per duos menses in cellario, ita ut videret lumen nisi per foramen.*

holten daraufhin die Königin Elisabeth in ihre Mauern.¹⁰³ Aber es gab auch Ausnahmen in der Prager Bürgerschaft: Frenclin Jakubov, ein Repräsentant der Prager Patriazierfamilie der Velfs, erhielt für seine Königstreue während des Aufstands der Prager das Stadtrichteramt und Mitte der zwanziger Jahre das einträgliche Amt des Unterkämmerers.¹⁰⁴ Dafür verfügte er auch über die notwendigen Voraussetzungen: über ausreichendes Finanzkapital, wertvolle Bankerfahrungen und über ‚internationale‘ Kontakte wie zu Balduin von Trier.

Die Kräfteverhältnisse in Böhmen und vor allem die Konfliktlinien hatten sich somit durch Johanns Übertritt auf die Seite der rebellierenden Barone entscheidend verschoben, während die traditionell königsfreundlichen Städte und offensichtlich auch der höhere Klerus auf der Seite der Königin blieben. Der Elisabeth nahestehende Königsaal-Abt verdammt die politische Kehrtwende Johanns, ebenso wie später der Hofchronist Benesch von Weitmühl. Als Johanns Sohn Karl 1333 nach Böhmen zurückkehrte, ergriff er die Partei der inzwischen verstorbenen Mutter Elisabeth. Auf diese Weise verfestigte sich durch die geistliche Hofchronistik und durch Karls eigene oder die von ihm angeregte literarische Tätigkeit eine überwiegend negative Bewertung der Königsherrschaft Johanns in Böhmen. Aber ungeachtet der harschen Reaktion der geistlichen Chronisten, die einst geholfen hatten Johann zur Stärkung ihrer eigenen Partei ins Land zu rufen, hatte sich Johanns Lage um den Preis der politischen Trennung von der přemyslidischen Gemahlin stabilisiert.

Es unterstreicht Johanns Anschluss an den böhmischen Hochadel im Jahr 1319, dass er noch im selben Jahr ein prachtvolles Turnierfest in Prag ausrichtete. Nicht von ungefähr verband der böhmische König mit dem Turnier eine Artusrunde, die die neue Verbindung zu überhöhen und glanzvoll zu bekräftigen vermochte.¹⁰⁵ Das ritterliche Turnier hatte erst Anfang des 13. Jahrhunderts Eingang in Böhmen gefunden. Vor allem König Wenzel I. veranstaltete nach seiner Thronbesteigung 1230 prächtige Ritterspiele in Böhmen.¹⁰⁶ Zahlreiche aus dem Deutschen abgeleitete Wortbildungen, die im böhmischen Turnierwesen Eingang fanden, zeugen ebenso von einem prägenden deutschen Einfluss wie die Legende, dass der deutsche Ritter Ogier von Friedberg die neue Art des Kampfspiels am Hof Wenzels heimisch gemacht habe.¹⁰⁷ Aber diese intensive „kulturelle Assimilation“ provozierte innere Spannungen innerhalb des böhmischen Adels und erkennbare Gegenreaktionen.¹⁰⁸ Die gespaltene Akzeptanz zeigt sich an der negativen Wertung, die der Autor der Dalimilchronik dem Turnierwesen entgegenbringt: Die Deutschen hätten die modische Unsitte des Turnierwe-

103 Benesch von Weitmühl, *Chronica* 1882, ad annum 1319.

104 HÁSKOVÁ 1981, 59.

105 Vgl. THOMAS 2001, 116: „Ähnlich wie ein Jahrhundert später König Edward III. von England in Windsor den Artuskult ins Leben rufen sollte, um seine militärischen Bestrebungen gegen Frankreich zu untermauern, so ermutigten die böhmischen Könige des 13. Jahrhunderts die deutschen Gastdichter an ihrem Hofe, ihre politische Vorherrschaft zu rechtfertigen, indem sie sie mit den Helden der Antike, der Bibel und des arturischen England verglichen.“

106 MACEK 1985, 371; FINCKH 2000, 361f.

107 MACEK 1985, 371f.

108 FINCKH 2000, 362–364.

sens eingeführt und damit allgemein zum Verfall der Sitten beigetragen.¹⁰⁹ Hatte der deutsche Dichter Meister Sigeher bereits Wenzel I. und seinen Sohn Přemysl Ottokar als neuen König Artus gerühmt, so erfüllte für Johann, so Alfred Thomas, „König Artus eine neue ideologische Funktion: Artus wurde zum Muster für modische Ritterschaft und seine Rundtafel zur imaginären Darstellung idealer Verhältnisse zwischen Herrscher und Untertan.“¹¹⁰ Johanns Integration und Akzeptanz seitens der böhmischen Ritterschaft konnte mit der Artusrunde eindrucksvoll zur Schau gestellt werden. Peter von Zittau freilich, der alle die Entwicklungen mit Argwohn verfolgte, stilisiert die Unternehmung zu einem Debakel. Von den Bürgern und Klöstern habe Johann viel Geld dafür einziehen müssen, aber die auswärtigen Ritter seien gar nicht in Prag erschienen.¹¹¹ Der Tiefpunkt war für den Zisterzienserabt, als König Johann 1321 auf dem Prager Marktplatz vom Pferd fiel und sich im Dreck wälzte, wobei ihn Pferdehufe trafen.¹¹² Ganz erfolglos kann Johanns Turniereinladung aber nicht gewesen sein, denn zwei Jahre später lud er erneut zu einer Artusrunde nach Prag ein. Allerdings applaudierten offenbar wiederum einige Zuschauer, als er wieder vom Pferd geworfen wurde.¹¹³ Mit diesen Ereignissen war die erste Phase von Johanns Regentschaft in Böhmen abgeschlossen, in der entscheidende Weichen für die Zukunft neu gestellt wurden.¹¹⁴

Drei Jahre später brachte die Schlacht von Mühldorf 1322 für Johann auch im Machtgefüge des Reichs die entscheidende politische Wende: Johann hatte an der Seite Ludwigs von Bayern gekämpft und dem Wittelsbacher zum entscheidenden Sieg über seinen Thronkonkurrenten Friedrich den Schönen verholfen.¹¹⁵ Damit hatte er zugleich seine Herrschaft in Böhmen gesichert, denn die Habsburger schieden als Alternative in Böhmen und im Reich jedenfalls vorerst aus. Aber mit dem Sieg über den gemeinsamen Feind wandelte sich auch die erfolgreiche Allianz mit Ludwig dem Bayern zunehmend in eine zunächst latente und später offene Konkurrenz. Ohne Johanns Wissen durchkreuzte Ludwig der Bayer die Pläne des böhmischen Königs, den Sohn Wenzel mit Mechthild, der Tochter des Wettiners Friedrich von Meißen, zu verheiraten, um so Zugriff auf die vakante Mark Brandenburg zu bekommen. Als der Wittelsbacher die Mark Brandenburg 1323 vielmehr als Reichslehen an den eigenen Sohn Ludwig „den Brandenburger“ vergab, orientierte sich Johann grundlegend und bleibend neu: Er suchte politisch nun die Allianz mit dem französischen Königshof und besiegelte die neue Linie mit der Übergabe seines Erstgeborenen zur Erziehung an den Pariser Königshof und dessen Ehebündnis mit Blan-

109 Staročeská kronika 1995, Bd. 2, 179–219.

110 Ibidem, 117.

111 Peter von Zittau, Chronik 1884, lib. II, c. 10, 252. HILSCH 1997, 25.

112 Ibidem, lib. II, c. 10, S. 252: *Anno Domini MCCCXXI^o Iohannes, rex Boemie, de comicia sua Lucelburgensi reversus Pragam in octava Purificacionis beate Virginis est ingressus, qui elapsis diebus quindecim torneamentum, ad quod plurimos nobiles vocaverat, in foro Pragensi habuit, in quo de dextrario graviter cecidit, in lutoque maximo diucius volutatus, equorumque pedibus immaniter conculcatus, tandemque quasi semivivus scenolentis armis et vestibus totaliter deformatus de multitudine fuerat vix extractus. Ad hoc miserabile spectaculum aliqui fecerunt planctum, aliqui vero plausum. Per hanc sinistram sortem suscepit rex dolorem in corpore, sed non mortem.*

113 THOMAS 2001, 117.

114 ŽALŮD 2013, 83–94.

115 MENZEL 1997, 313f.

ca, der Tochter Karls I. von Valois. 1322 heiratete zudem seine Schwester Maria († 1324) den französischen König Karl IV. Diese politische Neuorientierung nach der Schlacht bei Mühldorf 1322 hatte unmittelbare Auswirkungen auf die Situation in Böhmen, denn es ging bei der Auseinandersetzung zwischen Johann und Elisabeth vermutlich nicht nur darum, wer die Verfügungsgewalt über den Thronfolger hatte, sondern auch um die Entscheidung, in welchen ‚Kulturkreis‘ und in welche Bezüge und Allianzen der zukünftige König hineinwachsen sollte. Wenzel war sieben Jahre alt, als der Vater ihn der luxemburgischen Familientradition folgend an den französischen Hof brachte, wo er die nächsten fünf Jahre am Hof des französischen Königs Karls IV. verbrachte, dessen Namen Karl er bei der Firmung erhielt.¹¹⁶ Die Zeit in Paris sollte sich für den böhmischen Thronfolger als sehr prägend erweisen. Hier wurde er in den höfischen Sitten (*moribus ac virtutibus Francorum*), aber auch in den gelehrten Wissenschaften (*scienciis liberalibus*) unterwiesen.¹¹⁷ Die politische Neuausrichtung Johanns und seine enge Allianz mit dem französischen Königshof hatte nicht nur politische, sondern auch prägende kulturelle Rückwirkungen auf die böhmischen Verhältnisse. 1323 trat, wie erwähnt, Guillaume de Machaut in die Dienste des Königs und die kulturellen Beziehungen verstärkten sich noch, als Bischof Johann von Dražice 1329 aus Avignon nach Prag zurückkehrte, der in den folgenden Jahren als Kunstmäzen wirkte.¹¹⁸ Auf dieser Basis entwickelte sich in Böhmen eine neue, von Frankreich, Italien und dem Reich inspirierte, aber dennoch ganz eigenständige Kunst und Kultur, die nicht zuletzt Jiří Kuthan eindrucksvoll beschrieben und eingeordnet hat.¹¹⁹ Sie entfaltete sich unter seinem Sohn Karl IV. zur vollen Blüte, aber der Herrschaft Johanns von Böhmen kommt in diesem Zusammenhang eine besondere und vielleicht alles in allem größere Bedeutung zu, als ihm die Forschung vielfach zugestehen wollte.

Während die böhmische Chronistik für Johann vor allem seit seiner politischen Kehrtwende überwiegend kritische Worte fand, wurde Johanns ritterliche Herrscheridentität in Frankreich positiv literarisch reflektiert. In dem altfranzösischen Gedicht des Jacques d'Esch zum Metzzer Krieg von 1324 ist er wie für Guillaume de Machaut „der gute König Johann“ (*le bon roi*), der die höfischen Feste, die Damen und die Turniere liebt.¹²⁰ Diesen Weg wollte der Abt Peter von Zittau bei aller Hochachtung vor höfischer Eleganz aber nicht mehr mitgehen.

116 CONTAMINE 1997, 343–362; zum Namenswechsel SCHNEIDER 1977, 365–387.

117 Benesch von Weitmühl, *Chronica* (1882), ad annum 1323: *Anno igitur Domini MCCCXXIII Iohannes, rex Boemie, tradidit filium suum primogenitum sub nomine sancti Wenceslai in Praga baptizatum Karolo, regi Francie, qui habebat coniugem germanam sororem regis Iohannis, ut puer ipse moribus ac virtutibus Francorum, et eciam scienciis liberalibus Parisius ut imbueretur, missus est. Hunc suscipiens Karolus, rex Francie, nimio diligebat affectu adeo, ut nomen suum sibi imponeret in confirmacione. Abinde primogenitus regis Iohannis nomen primum amisit et Karolus vocatus est usque, ad presens tempus. Qui eciam iuvenis adolescentulus bone indolis, ibidem in curia regali educatus, proficiebat coram Deo et hominibus etate atque sapiencia pariterque et sciencia, ita ut literas latinas et lingvam atque mores Francigenarum a[d]disceret perfecte. Horas eciam beate Virginis didicit, quas singulis diebus dicebat, et in omni morum atque virtutum honestate crescendo puerilem etatem transscendebat.*

118 ROYT 2009, 265–282.

119 KUTHAN 2009; KUTHAN 2011; vgl. zur Adaption und Umformung französischer Stilvorbilder CARQUÉ 2009, 35–62; sowie CARQUÉ 2007, 559–563.

120 Die Metzzer Chronik des Jaique Dex (1906), S. 64: *Yci apres vous parlerons du boin roy Jehan de Bahaigne lequeil on appelloit le boin roy Jehan, pourtant qu'il estoit lairge et courtois et amoit jostes et tournois, damez et embatemenz et de chiens et d'oixiaux.*

Ungedruckte Quellen

Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Cod. poet et phil. 2° 34
Der Alexanderroman Ulrichs von Etzenbach, 14. Jahrhunderts

Quellen und Literatur

- ABDULLAHI 2013 — Johannes ABDULLAHI: Johann der Blinde und seine ‚rheinischen Hansel‘: Geld und Hof im zeitgenössischen Diskurs. In: SCHLOTHEUBER / SEIBERT 2013, 261–279
- Acta pontificum Romanorum 2003 — Zdenka HLEDÍKOVÁ (ed.): Acta pontificum Romanorum Clementis V. 1305–1314, Johannes XXII. 1316–1334, Benedicti XII. 1335–1342 (=Monumenta Vaticana res gestas bohemicas illustrantia - Tomus prodromus). Prag 2003
- ADDE 2011 — Éloïse ADDE: La Chronique de Dalimil et les débuts de l’historiographie nationale tchèque en langue vulgaire. Paris 2011
- Aegidius Romanus: De regimine 1607 — Aegidius Romanus: De regimine principum libri III, ed. Hieronymus SAMARITANUS. Rom 1607 (ND 1967)
- ALBRECHT 2013 — Stefan ALBRECHT (ed.): Chronicon Aulae regiae – Die Königsaller Chronik. Eine Bestandsaufnahme (=Forschungen zur Geschichte und Kultur der böhmischen Länder 1). Frankfurt 2013
- ALBRECHT 2014 — Stefan ALBRECHT (ed.), Die Königsaller Chronik. Aus dem Lateinischen von Josef Bujnoch † und Stefan Albrecht. Mit einer Einleitung von Peter Hilsch. (=Forschungen zu Geschichte und Kultur der Böhmischen Länder 2). Frankfurt 2014
- BEHR 1995 — Hans-Joachim BEHR: Ulrich von Etzenbach. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, 2. Aufl. Bd. 9, 1995, Sp. 1256–1264
- Benesch von Weitmühl, Chronica 1882 — Benesch von Weitmühl, Chronica ecclesiae Pragensis [Kronika Beneše Krabice z Weitmile] ed. Josef EMLER (=Fontes rerum Bohemicarum 4). Pragae 1884
- BEYSCHLAG 1987 — Siegfried BEYSCHLAG: Art. Neidhart und Neidhartianer. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon 2. Aufl. Bd. 6. Berlin 1987, Sp. 871–893
- BLÁHOVÁ 2006 — Maria BLÁHOVÁ: Dílna středověkého historika (Způsob práce Petra Žitavského). In: Antoniego BARCIAKA / Wojciecha IWAŃCZAKA: Piśmiennictwo Czech i Polski w średniowieczu i we wczesnej epoce nowożytnej. Katowice 2006, 11–33
- BOBKOVÁ 2014 — Lenka BOBKOVÁ: Die Reise von Prinzessin Elisabeth von Böhmen zur Hochzeit mit Johann von Luxemburg. In: Hémecht 66, 2014, 135–154
- BOBKOVÁ 2014 — Lenka BOBKOVÁ: Prezentace královského majestátu v korunách zemích za vlády králů Jana a Karla. In: Lenka BOBKOVÁ / Mláda HOLÁ (ed.): Lesk královského majestátu ve středověku. Prag / Litomyšl 2005, 61–80
- BOK 1995 — Václav BOK: Zur Kenntnis von Neidhart und den sogenannten Neidhart im mittelalterlichen Böhmen. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 117, 1995, 235–242
- BURGARD/REICHERT 1997 — Friedhelm BURGARD / Winfried REICHERT: König Johann von Böhmen und die Wittelsbacher. In: PAULY 1997, 291–306
- BŮŽEK/GRUBHOFFER/JAN 2014 — Václav BŮŽEK / Václav GRUBHOFFER / Libor JAN: Wandlungen des Adels in den böhmischen Ländern. In: Bohemia 54, 2014, 271–318
- CARQUÉ 2007 — Bernd CARQUÉ: Kunst als Herrschaftsinstrument unter den Luxemburgern. Böhmen und das Hl. Römische Reich im europäischen Kontext. In: Kunst-Chronik 12, 2007, 559–563
- CARQUÉ 2009 — Bernd CARQUÉ: Aporien des Kulturtransfers. Bau- und bildkünstlerische Zeichen von Herrscher-sakralität in Prag und Paris. In: SCHLOTHEUBER/ SEIBERT 2009, 35–62
- CHARVÁTOVÁ 2002 — Kateřina CHARVÁTOVÁ: Chronicon Aulae regiae jako klášterní kronika, in: Marginalia historica 5, 2002, 307–355
- CHARVÁTOVÁ 2007 — Kateřina CHARVÁTOVÁ: Václav II.: Král český a polský. Praha 2007
- CHARVÁTOVÁ 2011 — Kateřina CHARVÁTOVÁ: Petr Žitavský a mýtus poslední Přemyslovny. HOP. Historie – Otázky – Problémy 3, 2011, 41–53
- CHARVÁTOVÁ 2013 — Kateřina CHARVÁTOVÁ: Cistercian monks and Bohemian kings. In: ALBRECHT 2013, 63–74
- Codex iuris Bohemici 1896 — Codex iuris Bohemici Bd. II.1: Documenta iuris publici saec. XIV (1306–1378), ed. Hermengildus JIREČEK. Prag / Leipzig 1896
- Constitutiones et acta publica 1906 — Constitutiones et acta publica. Legum sectio. Bd. IV,1, ed. Jakob SCHWALM. Hannover 1906

- CONTAMINE 1997 — Philippe CONTAMINE: Politique, culture et sentiment dans l'Occident de la fin du Moyen Âge: Jean l'Aveugle et la royauté française. In: PAULY 1997, 343–362
- Corpus iuris canonici (1879) — Emil FRIEDBERG (ed.): Corpus iuris canonici, 2 Bde. Leipzig 1879–1881 (ND Graz 1959)
- Dante Alighieri 2013 — Robert M. DURLING / Ronald L. MARTINEZ (ed.): Dante Alighieri, *The Divine Comedy*, 3 Bd. 3, Cambridge 2013
- DLOUHÁ 2006 — Markéta DLOUHÁ: Rex pius et largus. Das Bild Wenzels II. in der Königsaler Chronik. In: Die Hofgeschichtsschreibung im mittelalterlichen Europa. Projekte und Forschungsprobleme, ed. Rudolf SCHIEFFER / Jaroslav WENTA, in: *Subsidia Historiographica*, 3, Toruń 2006, 129–146
- DVOŘÁČKOVÁ-MALÁ 2007 — Dana DVOŘÁČKOVÁ-MALÁ (ed.): Dvory a rezidence ve středověku [Höfe und Residenzen im Mittelalter] (=MHB Supplementum 1). Praha 2006, 14–161
- DVOŘÁČKOVÁ-MALÁ 2006 — Dana DVOŘÁČKOVÁ-MALÁ: Petr z Aspeltu mezi Premyslovci a Lucemburky [Peter von Aspelt zwischen den Premysliden und den Luxemburgern.]. In: Luděk BŘEZINA / Jana KONVIČNÁ / Jan ZDICHYNEC (ed.): Ve znamení země Koruny české: sborník k šedesátým narozeninám prof. PhDr. Lenky Bobkové, CSc. [Im Zeichen der Böhmisches Kronländer. Festschrift Lenka Bobkova]. Praha 2006, 27–34
- EARP 1996 — Lawrence EARP: Guillaume de Machaut: A Guide to Research (=Garland Composer Resource Manuals 36). New York / London 1996
- Eustache Deschamps, *Œuvres complètes* 1891 — Eustache Deschamps, *Œuvres complètes*, (eds.) Queux de SAINT-HILAIRE / Auguste Henri EDOUARD / Gaston RAYNAUD, Bd. 8. Paris 1891
- FINCKH 2000 — Ruth FINCKH: Ulrichs von Etzenbach Alexander: ein böhmisches Lehr-Stück. In: Jan CÖLLN / Susanne FRIEDE / Hartmut WULFRAM (ed.): Alexanderdichtungen im Mittelalter. Kulturelle Selbstbestimmung im Kontext literarischer Beziehungen. Göttingen 2000, 355–406
- Franz von Prag, *Chronica* (1997) — *Chronica Francisci Pragensis* [Kronika Františka Pražského], ed. Jana ZACHOVÁ (*Fontes rerum Bohemicarum. Series nova* 1), Prag 1997
- GUÉRANGER 1840 — Prosper GUÉRANGER: *Institutions liturgiques*. 3 Bde. Le Mans/Paris 1840–1851
- Guillaume de Machaut, *Le Jugement* 1988 — James WIMSATT / William W. KIBLER (ed.): *Le Jugement Du Roy De Behaigne and Remede De Fortune* (=Chaucer Library). London 1988
- Guillaume de Machaut, *Le Confort d'ami* 1992 — Guillaume de Machaut, *Le Confort d'ami* (*Comfort for a Friend*), ed. R. Barton PALMER (=Garland Library of Medieval Literature, Series A: Texts and Translations 67). New York/London 1992
- HAMM 1999 — Berndt HAMM: Normative Zentrierung im 15. und 16. Jahrhundert. Beobachtungen zu Religiosität, Theologie und Ikonologie. In: *Zeitschrift für Historische Forschung* 26, 1999, 163–202
- HLEDÍKOVÁ 2001 — Zdeňka HLEDÍKOVÁ: Johann IV. von Dražice. In: Erwin GATZ (ed.): *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1198–1448*. Berlin 2001, 585–587
- HAMBURGER 2002 — Jeffrey HAMBURGER: Idol Curiosity. In: Klaus KRÜGER: *Curiositas. Welterfahrung und ästhetische Neugierde in Mittelalter und früher Neuzeit*. Göttingen 2002, 19–58
- HÁSKOVÁ 1981 — Jarmila HÁSKOVÁ: Finanzquellen des König Johann von Luxemburg in Böhmen. In: *Hémecht* 33, 1981, 57–63
- HILSCH 2013 — Peter HILSCH: Das Weltbild Ottos von Thüringen und Peters von Zittau. In: ALBRECHT 2013, 109–122
- HLAVÁČEK 2005 — Ivan HLAVALÁČEK: Politische Integration der Böhmisches Krone unter den Luxemburgern. In: Werner MALECZEK (ed.): *Fragen der politischen Integration im mittelalterlichen Europa* (=Vorträge und Forschungen 63). Ostfildern 2005, 325–374
- HOLOVSKÁ 2011 — Kateřina HOLOVSKÁ: *Obráz českého krále Jana Lucemburského v díle Guillaume de Machaut* [Image of the King of Bohemia John of Luxembourg in the Writings of Guillaume de Machaut]. Thesis repository <https://is.cuni.cz/webapps/zpp/detail/72996/> (21. 7. 2015)
- HONEMANN 2004 — Volker HONEMANN: Peter von Zittau als Literat. In: *Deutsche Literatur des Mittelalters in und über Böhmen. II. Tagung in Česke Budějovice, 2002*, ed. Václav BOK / Hans-Joachim BEHR (=Schriften zur Mediävistik 2). Hamburg 2004, 145–159
- HRUBÝ 1912 — Václav HRUBÝ: Über das Privilegium König Johanns vom 18. Juni 1311 für Mähren. Ein diplomatischer Beitrag zum Nachweis seiner Echtheit. Prag 1912
- HRUBÝ 1910 — Václav HRUBÝ: *Inaugurační diplom krále Jana Lucemburského* [Das Inaugurationsdiplom König Johanns von Luxemburg]. In: *ČČH* 16, 1910, 298–305
- JÄSCHKE 1997 — Kurt-Ulrich JÄSCHKE: Trennungen. Über das Verhältnis König Johanns von Böhmen zu seinen Eltern: Römerkönigin Margarete und Römerkaiser Heinrich VII. In: PAULY 1997, 419–445
- JAN 2006 — Libor JAN: *Václav II. a struktury panovnické moci*. Brno 2006
- JAN 2008 — Libor JAN: *Domáci šlechtická opozice a přemyslovští králové 13. věku* [Die einheimische Adelsopposition und die přemyslidischen Könige im 13. Jahrhundert]. In: Martin NODL / Martin WIHODA (ed.): *Rituál smíření*.

- Konflikt a jeho řešení ve středověku [Das Ritual der Versöhnung. Der Konflikt und seine Beilegung im Mittelalter], Brno 2008, 85–100
- JORDAN 1998 — William Chester JORDAN: *The Great Famine: Northern Europe in the early fourteenth century*. Princeton 1998
- KELLY 2003 — Samantha KELLY: *The New Solomon: Robert of Naples (1309–1343) and Fourteenth-Century Kingship*. Leiden 2003
- KEUPP 2010 — Jan KEUPP: *Die Wahl des Gewandes: Mode, Macht und Möglichkeitsinn in Gesellschaft und Politik des Mittelalters*. Ostfildern 2010
- KIRT 2010 — Peter KIRT: Peter von Aspelt und Balduin von Luxemburg: Beziehungen und Vergleich zwischen zwei Erzbischöfen. In: Reiner NOLDEN (ed.): *Balduin von Luxemburg. Erzbischof und Kurfürst von Trier (1308–1354)*. Trier 2010, 63–81
- KURTYKA 2003 — Janusz KURTYKA: Hofämter, Landesämter, Staatsämter und ihre Hierarchien in Polen im mitteleuropäischen Vergleich (11.–15. Jahrhundert). In: Alexander PATSCHOVSKY / Thomas WÜNSCH (ed.): *Das Reich und Polen: Parallelen, Interaktionen und Formen der Akkulturation im hohen und späten Mittelalter (=Vorträge und Forschungen 59)*. Stuttgart 2003, 129–214
- KURTYKA 2004 — Janusz KURTYKA: Das wiedervereinigte Königreich Polen unter Ladislaus Ellenlang (1304/5–1333) und Kasimir dem Großen (1333–1370). In: Marc LÖWNER (ed.): *Die „Blüte“ der Staaten des östlichen Europa im 14. Jahrhundert (= Quellen und Studien. Deutsches Historisches Institut Warschau 14)*. Wiesbaden 2004, 107–142
- KUTHAN 2009 — Jiří KUTHAN: Praha jako sídelní město vládařů Svaté říše římské. In: Eva Doležalová, Robert Šimůnek (ed.): *Od knížat ke králům. Sborník u příležitosti 60. narozenin Josefa Žemličky*. Praha 2007
- KUTHAN 2009 — Jiří KUTHAN: Der böhmische und polnische König Wenzel II. (1271–1305) als Gründer, Bauherr und Auftraggeber von Kunstwerken. In: Radka Lomická (ed.): *Sedlec: historie, architektura a umelecká tvorba seleckého kláštera ve stredoevropském kontextu kolem roku 1300 a 1700*. Prag 2009, 39–69
- KUTHAN/ROYT 2011 — Jiří KUTHAN / Jan ROYT: *Katedrála sv. Víta, Václava a Vojtěcha. Svatyně českých patronů a králů*. Praha 2011
- LEACH 2014 — Elisabeth Eva LEACH: *Guillaume de Machaut: Secretary, Poet, Musician*. Ithaca 2011
- Maiestas Carolina 1995 — *Der Kodifikationsentwurf Karls IV. für das Königreich Böhmen von 1355*, ed. Bernd-Ulrich HERGEMÖLLER (=Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 74). München 1995
- MARGUE 1998 — Michel MARGUE: Jean de Luxembourg, prince idéal et chevalier parfait: Aux origins d'un mythe. In: *Mediaevalia Historica Bohemica* 5, 1998, 11–26
- MARGUE 1996 — Michel MARGUE: *Un itinéraire européen. Jean l'Aveugle, comte de Luxembourg et roi de Bohême*. Luxembourg 1996
- MACEK 1985 — Josef MACEK: Das Turnier im mittelalterlichen Böhmen. In: Josef FLECKENSTEIN (ed.): *Das ritterliche Turnier im Mittelalter. Beiträge zu einer vergleichenden Formen- und Verhaltensgeschichte des Rittertums (=Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 80)*. Göttingen 1985, 371–389
- MCGRADY 2006 — Deborah MCGRADY: *Controlling Readers: Guillaume de Machaut and his late Medieval Audience*. Toronto 2006
- MEIER 1994 — Ulrich MEIER: Molte rivoluzioni, molte novità. Gesellschaftlicher Wandel im Spiegel der politischen Philosophie und im Urteil von städtischen Chronisten des späten Mittelalters. In: MIETHKE/SCHREINER 1994, 119–176
- MEZNÍK 1987 — Jaroslav MEZNÍK: Der böhmische und mährische Adel im 14. und 15. Jahrhundert. In: *Bohemia* 28, 1987, 69–91
- MENZEL 1997 — Michael MENZEL: König Johann von Böhmen und die Wittelsbacher. In: PAULY 1997, 307–342
- MENZEL 1997 — Michael MENZEL: *Die Zeit der Entwürfe (1273–1347)*. Gebhard Handbuch der deutschen Geschichte 7a. Stuttgart 2012
- MIETHKE/SCHREINER 1994 — Jürgen MIETHKE / Klaus SCHREINER (ed.): *Sozialer Wandel im Mittelalter. Wahrnehmungsformen, Erklärungsmuster, Regelungsmechanismen*. Sigmaringen 1994
- MORAW 1997 — Peter MORAW (ed.): Über den Hof Johanns von Luxemburg und Böhmen. In: PAULY 1997, 93–120
- NEJEDLÝ 2005 — Martin NEJEDLÝ: La Bohême et ses habitants vus par quatre auteurs français du Moyen Age (Guillaume de Machaut, Eustache Deschamps, Jean Froissart, Jean d'Arras). In: *Listy filologické* 128, 2005, 21–24
- NEJEDLÝ 1997 — Martin NEJEDLÝ: Deux poètes français du quatorzième siècle en Bohême. *Rencontres et confrontations*. Prague Papers on History of International Relations. Prague 1997, 30–53
- NOVOTNÝ 2006 — Robert NOVOTNÝ: Dvorská a zemská hierarchie v pozdně středověkých Čechách [Die Hof- und Landeshierarchie im spätmittelalterlichen Böhmen]. In: *Dvory a rezidence ve středověku [Höfe und Residenzen im Mittelalter] (MHB Supplementum 1)*, ed. Dana DVOŘÁČKOVÁ-MALÁ, Praha 2006
- Œuvres de Guillaume de Machaut 1908–1921 — Œuvres de Guillaume de Machaut* ed. Ernest HOEPPFNER, 3 Bde. Paris 1908–1921

- PAULY 2013 — Michel PAULY (ed.): Die Erbtöchter, der fremde Fürst und das Land: Die Ehe Johanns des Blinden und Elisabeths von Böhmen in vergleichender europäischer Perspektive. *L'heritiere, le prince étranger et le pays. Le mariage de Jean l'Aveugle et d'Elisabeth de Boheme dans une perspective comparative européenne* (=Cludem 38). Luxemburg 2013
- Peter von Zittau, Chronik (1884) — Petri Zittaviensis Cronica Aule Regie [Petra Žitavského Kronika zbraslavská], ed. Josef EMLER (=Fontes rerum Bohemicarum 4). Prag 1884
- PRIOULT 1950 — Albert PRIOULT: Un poète voyageur: Guillaume de Machaut et la „Reise“ de Jean l'Aveugle, roi de Bohême. In: *Lettres romanes* 4, 1950, 3–39
- PUMPROVÁ 2013 — Anna PUMPROVÁ: Zu Sprache und Stil der Königssaaler Chronik. Stand und Perspektiven der Forschung“. In: ALBRECHT 2013, 75–107
- WALTERS ROBERTSON 2002 — Anne WALTERS ROBERTSON: Guillaume de Machaut and Reims: Context and Meaning in His Musical Works. Cambridge 2002
- ROYT 2009 — Jan ROYT: Bischof Johann IV. von Draschitz als Kunstmäzen. In: SCHLOTHEUBER/SEIBERT 2009, 265–282
- SCHLOTHEUBER 2016 — Eva SCHLOTHEUBER: Die Bedeutung von Sprachen und gelehrter Bildung für die Luxemburgerherrscher. In: Sabine PENTH / Peter THORAU (ed.): Rom 1312. Die Kaiserkrönung Heinrichs VII. und die Folgen. Die Luxemburger als Herrscherdynastie von gesamteuropäischer Bedeutung / Roma 1312. L'incoronazione imperiale di Enrico VII e le sue conseguenze. Il significato europeo della dominazione dinastica. (Beihefte zu J. F. BÖHMNER: Regesta Imperii 40). Köln / Weimar / Wien 2016, 353–371
- SCHLOTHEUBER/SEIBERT 2013 — Eva SCHLOTHEUBER / Hubertus SEIBERT (ed.): Soziale Bindungen und gesellschaftliche Strukturen im späten Mittelalter (14.–16. Jahrhundert). Tagungsband der 3. interdisziplinären deutsch-tschechischen Austauschtagung (=Veröffentlichungen des Collegium Carolinum). München 2013
- SCHLOTHEUBER 2011 — Eva SCHLOTHEUBER: Der weise König. Herrschaftskonzeption und Vermittlungsstrategien Kaiser Karls IV. († 1378). In: *Hémecht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte* 63/3, 2011, 265–279
- SCHLOTHEUBER/SEIBERT 2009 — Eva SCHLOTHEUBER / Hubertus SEIBERT (eds.): Böhmen und das Deutsche Reich. Ideen- und Kulturtransfer im Vergleich (13.–16. Jahrhundert) (=Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 116). München 2009
- SCHLOTHEUBER 2009 — Eva SCHLOTHEUBER: Der Ausbau Prags zur Residenzstadt und die Herrschaftskonzeption Karls IV. In: Markéta JAROŠOVÁ / Jiří KUTHAN / Stefan SCHOLZ (eds.): Prag und die großen Kulturzentren von Europa in der Zeit der Luxemburger (1310–1437). Prague and the Great Cultural Centres of Europe in the Luxembourgish Era (1310–1437). Prag 2009, 601–621
- SCHNEIDER 1977 — Reinhard SCHNEIDER: Karolus, qui et Wencelaus. In: Kurt-Ulrich JÄSCHKE / Reinhard WENSKUS (ed.): Festschrift für Helmut Beumann zum 65. Geburtstag. Sigmaringen 1977, 365–387
- SCHUBERT 2002 — Ernst SCHUBERT: Ludwig der Bayer im Widerstreit der öffentlichen Meinung seiner Zeit. In: Hermann NEHLSN / Hans-Georg HERMANN (eds.): Kaiser Ludwig der Bayer. Konflikte, Weichenstellungen und Wahrnehmung seiner Herrschaft, (Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte NF 22). Paderborn 2002, 163–197
- SEIBT 1978 — Ferdinand SEIBT: Karl IV. Ein Kaiser in Europa 1346 bis 1378. München 1978
- SOVADINA 2002 — Miloslav SOVADINA: Jindřich z Lipé. První muž království“ [Heinrich von Lipá. Der erste Mann im Königreich]. 2 Teile. In: *Časopis matice moravské* 120 (2001), 5–36; 121, 2002, 3–32
- Staročeská kronika 1995 — Staročeská kronika tak řečeného Dalimila v kontextu středověké historiografie latinského kulturního okruhu a její pramenná hodnota. 3. Historicky komentář, Rejstřík [Die Altschechische Chronik des sog. Dalimil im Kontext der mittelalterlichen Geschichtsschreibung des lateinischen Kulturkreises und ihr Quellenwert], ed. Marie BLÁHOVÁ, Prag 1995
- STOCK 2000 — Markus STOCK: Vielfache Erinnerung. Universaler Stoff und partikuläre Bindung in Ulrichs von Etzenbachs „Alexander“. In: CÖLLN / FRIEDE / WULFRAM 2000, 407–448
- ŠUSTA 1939 — Josef ŠUSTA: Král cizinec. Prag 1939
- THOMAS 1884 — Antoine THOMAS: Extraits des archives du Vatican pour servir à l'histoire littéraire du moyen-âge (II). In: *Mélanges archéologie histoire. Ecole Française de Rome* 4 (1884) 9–52
- THOMAS 2011 — Albrecht THOMAS: König Artus und seine Tafelrunde im mittelalterlichen Böhmen. In: Dominique FLIEGLER / Václav BOK: Deutsche Literatur des Mittelalters in Böhmen und über Böhmen. Vorträge der internationalen Tagung, České Budějovice, 8. bis 11. September 1999, veranst. vom Institut für Germanistik der Pädagogischen Fakultät der Südböhmischen Universität České Budějovice. Wien 2011, 115–124
- THOMAS 2008 — Heinz THOMAS: Das Testament König Johanns von Böhmen und die Erbfolgeordnung Kaiser Karls IV. In: Brigitte KASTEN (ed.): Herrscher- und Fürstentestamente im westeuropäischen Mittelalter. Köln 2008, 373–392
- TRESP 2011 — Uwe TRESP: Karl IV. und der Adel der Wenzelskrone. In: Eva DOLEŽALOVÁ / Robert ŠIMŮNEK (ed.): Ecclesia als Kommunikationsraum in Mitteleuropa (13.–16. Jahrhundert) (=Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 122). München 2011, 81–117

- TRAUTMANN 1906 — Reinhold TRAUTMANN: Die altschechische Alexandreis mit Einleitung und Glossar (=Sammlung slavischer Lehr- und Handbücher 2. Reihe). Heidelberg 1906
- Ulrich von Etzenbach, Alexander 1888 — Ulrich von Etzenbach, Alexander, ed. Wendelin TOISCHER (=Bibliothek des Literarischen Vereins Stuttgart 183). Tübingen 1888
- VACHULKA 1982 — Ladislav VACHULKA: Guillaume de Machaut et la vie musicale de Prague. In: Guillaume de Machaut. Colloque – Table ronde organisé par l'Université de Reims 19–22 Avriile 1978. Paris 1982, 321–327
- VANIČEK 2003 — Vratislav VANIČEK: Strukturální vývoj sociálních elit v českých zemích do roku 1310 (Základní vývojové tendence metodické souvislosti)“ [Zur strukturellen Entwicklung der sozialen Eliten in den böhmischen Ländern bis 1310 (Grundlegende Entwicklungstendenzen und methodologische Zusammenhänge)]. In: Jan PAKULSKI / Jan WRONISZEWSKI (ed.): Genealogia. Stan i perspektywy badan nad społeczeństwem Polki średniowiecznej na tle porównanym [Genealogia. Stand und Perspektiven der Forschung zur Gesellschaft Polens im Mittelalter vor vergleichbarem Hintergrund]. Toruń 2003, 233–300
- VANIČEK 1991 — Vratislav VANIČEK: Předpoklady a formování šlechtické „obce českého království“ (zemské obce) [Voraussetzungen und Herausbildung der adeligen „Gemeinde des böhmischen Königreiches“ (der Landesgemeinde)]. In: MHB 1, 1991, 13–55
- VANIČEK 1988 — Vratislav VANIČEK: Šlechta a český stát za vlády Přemyslovců“ (K formování ideologie české šlechty od 11. do počátku 14. století) [Adel und böhmischer Staat unter der Herrschaft der Přemysliden (Zur Herausbildung der Ideologie des böhmischen Adels vom 11. bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts)]. In: FHB 12, 1988, 65–107
- Vita Caroli Quarti 1979 — Vita Caroli Quarti. Die Autobiographie Karls IV. (Einführung, Übersetzung und Kommentar), ed. Eugen HILLENBRAND. Stuttgart 1979
- WILKENS 1983 — Nigel E. WILKENS: A pattern of patronage: Machaut, Froissart and the Houses of Luxembourg and Bohemia in the fourteenth century. In: French studies 37, 1983, 257–284
- WOLF 2013 — Norbert Richard WOLF: Deutsche sind Fremde? Zu den sog. „nationalen Tendenzen“ in der tschechischen und deutschen Version der Dalimil-Chronik. In: Antje WITTSTOCK / Martin SCHUBERT (ed.): Sprache und Kultur in der Geschichte: Beiträge des Festkolloquiums von Rudolf Benzinger. Erfurt 2013, 109–118
- ŽALŮD 2006/2008 — Zdenek ŽALŮD: Tzv. užší dvur Jana Lucemburského a markrabího Karla. In: Dana DVOŘÁČKOVÁ-MALÁ / Jan ZELENKA (ed.): Dvory a rezidence ve středověku. Sborník příspěvků z kolokvia konaného 18. března 2005 v Historickém ústavu AV ČR ve spolupráci s Ústavem českých dějin (=Mediaevalia Historica Bohemica Suppl. 1–2). Prag 2006–2008, Bd. 2, 127–146
- ŽALŮD 2006/2008 — Zdenek ŽALŮD: Königliche Lehnsträger am Hofe Johans des Blinden und Karls IV. Ein Beitrag zur sozialen Stellung der böhmischen Herren von Landstein und der Herren von Kolditz im 14. Jahrhundert“. In: SCHLOTHEUBER/SEIBERT 2013, 177–205
- ŽALŮD 2013 — Zdenek ŽALŮD: Ipso absente regnum Boemie maiori pace fruitur quam presente“. Johann der Blinde und die Hauptmannschaft in seiner mitteleuropäischen Herrschaft. In: PAULY 2013, 83–94
- ŽŮREK 2009 — Václav ŽŮREK: Mittelhochdeutsche Dichtung in Böhmen der Přemysliden. In: Michael BRAUER / Pavlína RYCHTEROVA / Martin WĚHODA (ed.): Die mittelalterliche Kolonisation. Vergleichende Untersuchungen, Praha 2009, 167–194

„Největší možná proměna“ (*maxima mutacio*) českého království

Petr Žitavský a politický obrat Jana Lucemburského

Zbraslavský opat a kronikář Petr Žitavský nalézal pro krále Jana Lucemburského po jeho politickém obratu v letech 1319–1322 už jen kritická slova. Skutečnost, že se Jan postavil proti vlastní choti a s ní spojenému duchovenstvu, přiměla výmluvného opata k ostrému odsouzení Janova vládnutí, které dostalo celé království takříkajíc na scestí. Na Žitavského pojetí, které se kvůli politickému rozkolu Čech stalo nutně jednostranné, později mnohdy navázalo české i německé kronikářství, zatímco ve francouzské literatuře byla Janova rytířská identita vladaře reflektována kladně. Téměř bezvýhradně záporné hodnocení, které sdílel Janův syn, císař Karel IV., a které často sledovalo i bádání, Janově vládě a komplexní politické situaci v Čechách zřejmě neodpovídalo. Změna politického názoru Jana Lucemburského možná zachránila Lucemburkům český trůn. Janovo mecenášství, mj. vzal do svých služeb jako sekretáře proslulého básníka a hudebníka Guillaumea de Machauta, vedlo v Čechách k rozvoji nových proudů v umění a kultuře, které se inspirovaly ve Francii, Itálii a ve Svaté říši římské. Tato nová kultura a umění, které právě Jiří Kuthan názorně popsal a zařadil, si však v Čechách zachovalo svou svébytnost.